

*Heiky de Schalieje*

Herzen-Kyriaké der selbstlosen  
barmherzigen Liebe



Vom rechten Reden  
mit Gott

*Heky de Sebalieje*

Herzen-Kyriaké der selbstlosen,  
barmherzigen Liebe

Vom rechten Reden mit Gott

Liebe Freundin, lieber Freund,

es ist gewiß kein Zufall, daß Dich dieses Büchlein gefunden hat und Du es nun in Deinen Händen hältst. Höre auf dein Herz, auf Gottes ganze Wahrheit und Liebe in Dir, ob es für Dich bestimmt ist. Ich habe es für Menschen geschrieben, die auf der Suche nach ihrem wahren Glück sind. Es soll eine Weghilfe zur inneren Herzens-Gemeinschaft mit Gott sein, aus der uns unendliche Freude entgegenstrahlt. Aus dem Evangelium Jesu Christi wuchsen bis heute weit über tausend unterschiedliche Glaubensgemeinschaften. Sie offenbaren eine Fülle menschlicher Glaubensvorstellungen und Erfahrungen, die den Begriff Kirche sehr vielgestaltig, aber auch extrem verwirrend erscheinen lassen. Deshalb habe ich für den Generaltitel meiner christlichen Bücherreihe das griechische Stammwort für Kirche - *kyriaké* - gewählt, weil es für mich das ausdrückt, was Kirche Gottes eigentlich sein sollte: nämlich eine allein dem Herrn, unserem Gott, gehörige Herzensgemeinschaft.

Vielleicht hast Du dieses Büchlein aber auch für einen anderen Menschen gefunden. Höre also in Dich hinein und folge den Impulsen Deines liebenden Herzens. Du kannst es gerne an Menschen weitergeben, die Dir dein Herz zeigt, bei denen Du spürst, daß Du ihnen damit eine große Freude bereitest. Auf der Homepage [hekydeseba-liej.de](http://hekydeseba-liej.de) findest Du dieses und weitere Bücher und Hörbücher zum kostenlosen Download. Fühlst Du Dich Durch dein Herz bewegt, diese Gedanken an liebe Geschwister weiterzugeben, darfst Du gerne Kopien oder Nachdrucke erstellen.

Du wunderst Dich vielleicht, daß es keinen Hinweis auf Kirchengemeinschaften und Autor gibt. Das ist leicht erklärlich. Herzen-Kyriaké findet in den Herzen der Menschen statt. Da gibt es keine festen äußeren Strukturen. Wer sich nach Gottes ganzer Liebe sehnt, wird von ihr innerlich berührt. Er wird mit Menschen zusammenge-

führt, die sich nach einer Begegnung mit Gott und Seinen Freunden sehnen. Dabei spielt es keine Rolle, aus welcher Kirche, Religionsgemeinschaft, oder von welcher Wegkreuzung des Lebens die Menschen zusammenfinden. Sie werden sich in ihrer Freiheit begegnen und die Geschenke aus der Geistgegenwart Gottes erfahren und genießen lernen.

Es liegt also jetzt an Dir, ob Herzen-Kyriaké wächst. Es liegt an Deiner Sehnsucht und in Deinem Handeln. Du kannst Gründer Deiner Herzen-Kyriakégemeinschaft Jesus Christi sein. Du kannst Wegbereiter für viele sein, die nach wahren Lebensglück suchen. Deshalb ist es auch nicht wichtig, daß Du meinen Namen kennst. Wenn Jesus in aller Wahrheit bei Dir ist, hast Du alles. Er allein ist unser im Geiste gegenwärtiger Lehrmeister und Führer in alle Wahrheit. Vor Gott vergehen all unser Wissen und unsere Menschenweisheit zu Staub. Deshalb gibt es in der Herzen-Kyriaké der selbstlosen, barmherzigen Liebe Jesu Christi auch keinen Personenkult neben Gott. Er allein ist unsere Geistmitte und das Ziel. Er ist unser Ursprung und unser Leben. Ihm allein gebührt alle Hochachtung und Dankbarkeit. Seine Hände sind Deine und meine Hände, wenn wir sie Ihm geben, um Seine Botschaft der grenzenlosen Liebe an andere weiterzugeben.

Ich wünsche Dir und allen, die diese Worte lesen, ein weit geöffnetes Herz für die Segensfülle der vollkommenen Liebe Gottes. Es ist Seine himmlische Wahrheit für uns heute und jetzt, daß der Göttliche Vater durch Jesus Christus im Geiste in unser aller Herzen seine Zelte aufschlagen will, um stets gegenwärtig und mit uns in Liebe ganz eins zu sein. ....

Zutiefst verbunden aus der Liebe Jesu Christi

*Heky de Sebalieje*

*Heky de Sebalieje*

**Herzen-Kyriaké der selbstlosen, barmherzigen Liebe**

**– Vom rechten Reden mit Gott –**

Printed in Germany

Selbstverlag

P. Emil Forster  
Postfach 1215  
90556 Cadolzburg

Für interessierte Verlagsleitungen:

Wenn Sie von der strahlenden Liebewahrheit Gottes tief berührt sind, wie sie in diesem Büchlein zum Ausdruck kommt, dürfen Sie diese Texte gerne als gedrucktes Buch oder Hörbuch verlegen.

Im Sinne der selbstlosen Liebe soll die Veröffentlichung in einem Kostenminimum stattfinden, damit dieses Werk vielen Menschen zugänglich werden kann.

Sie erhalten die Freigabe über folgenden Kontakt:

e-Mail: [hekydesebalieje@t-online.de](mailto:hekydesebalieje@t-online.de)

Weitere Bücher und Hörbücher des Autors  
als freeware download  
Homepage: [hekydesebalieje.de](http://hekydesebalieje.de)

*Heky de Sebalieje*

Deutschland, 02.03.2010

## **Inhaltsangabe:**

<b>Vorweg zwei Grundgedanken und ein erstes Resümee .....</b>	<b>8</b>
<b>Worte aus der Gedankenstille. ....</b>	<b>19</b>
<b>Erste Erfahrungen in einem gemischten Hauskreis.....</b>	<b>21</b>
<b>Vertiefende Erfahrungen in den charismatischen Erneuerungsbewegungen. ....</b>	<b>28</b>
<b>Vom prophetischen Wort und dem Eintauchen in Glaubensspaltungen. ....</b>	<b>32</b>
<b>Ein unmerkliches Einswerden. ....</b>	<b>39</b>
<b>Wirkungen wachsender Gottes- und Nächstenliebe.....</b>	<b>54</b>



## **Vorweg zwei Grundgedanken und ein erstes Resümee**

Was will ich dir, liebe Leserin, lieber Leser, mit diesem Büchlein zeigen? Es geht mir um zwei schwer faßbare Gegensätze in unserer Glaubenswelt. Auf der einen Seite steht die Botschaft von Jesus, die ich in ihrer kindlichen Einfachheit und Genialität neu bewußt machen möchte. Sie ist gleichsam der genetische Kern, aus dem sich die Fülle des wahren Lebens entfaltet. Auf der anderen Seite können wir ein aus menschlichen Eigenwilligkeiten hervorgehendes, kaum durchschaubares Chaos entdecken, das die einfache Christusbotschaft in weit über Tausend christliche Glaubensrichtungen zerstückelte.

Das erklärte Ziel von Jesus aber ist die Einheit aller Gläubigen, die Einheit eines jeden Einzelnen mit Ihm.

Von dieser von Gott ersehnten Einheit in der Liebe scheinen wir Christen jedoch weiter entfernt denn je.

Warum?

Ein Hauptgrund ist in der Freiheit zu finden, die Gott Seinen Gotteskindern gab. Wir haben also von Anbeginn an, trotz aller göttlichen Warnungen, die Freiheit, nach allen nur möglichen Erkenntnisfrüchten zu greifen, ganz gleich, ob diese nun gute oder böse Wirkungen in unserem Leben entfalten.

Wir haben die Freiheit, uns eigene Vorstellungen von Gott und von allem im Himmel und auf der Erde zu machen. Im Paradiesgleichnis und in den Zehn Geboten warnte Gott Seine Kinder vor den verheerenden Folgen, die ein eigenwilliges, selbstsüchtiges, oder auch gut gemeintes Ergreifen zahlloser Erkenntnisfrüchte zur Folge haben muß.



Leider ist es selbst den weisen Männern und Frauen des Alten Testaments offenbar kaum gelungen, die wahre Erkenntnistiefe dieser göttlichen Kernbotschaften verständlich zu verdeutlichen, mit der Folge eines tragischen Erkenntnis-Defizits bis in unsere Zeit.

Jesus hat die Zehn Gebote als fundamentale Grundordnung des göttlichen Vaters bestätigt und durch anschauliche Lebensgleichnisse ergänzt.

Die mangelnde klare Erkenntnis unserer Vorfahren und der stets am Menschenherzen nagende eigenwillige Trieb, brachten deshalb bald auch unter den Urchristen erste eigenwillige Glaubensvorstellungen zur Ausgeburt. In der Folge erlagen immer mehr Christen der Versuchung, eigenwillig nach Vorstellungen aus der verlockenden Vielfalt des Möglichen, also nach gemachten oder angenommenen Gottesbildern, aus der Metapher des Erkenntnisbaums von Gut und Böse zu greifen. So erneuerte sich der "Sündenfall" stetig, nunmehr aber in einer noch größeren individuellen Fülle des Möglichen, der die Gläubigen in ihrer Geisteshaltung zu verblenden, zu begrenzen und zu spalten begann. Aus menschlicher Sicht scheint es deshalb in dieser zerstückelten und oft zerstrittenen Glaubenswelt von weit über tausend christlichen Religionsgemeinschaften nahezu unmöglich zu jener Einheit zu finden, die sich Jesus ersehnt.

Ich will diese vielfältigen "Mechanismen" der in uns "eingebildeten" oder eingravierten Lebenserfahrungen und eigenwilligen Lebensvorstellungen einmal an Grundbeispielen aus der Psychologie praktisch verdeutlichen.

Aus der Psychologie wissen wir, daß jeder Mensch von Geburt an Erfahrungen sammelt, die in ihm innere Bilder hinterlassen. Er besitzt dazu in seinem Spiegelneuronen-Gedächtnis zahlreiche "Speicher-

rucksäcke", in denen alle Informationen unbewußt aufgestapelt werden. In diesen Rucksäcken befinden sich neben unseren guten wie negativen Erfahrungen auch unsere Erfolge wie Mißerfolge, unsere Freuden wie Schmerzen, aber auch viele unserer lange vergessenen eigenwilligen Lebensvorstellungen, unsere Visionen und traumatischen Erfahrungen. Vor allem diese führen häufiger, als wir denken, zu einer konkreten Beeinflussung unseres Alltags.

Es ist nun eine Eigenart unseres Unterbewußtseins, daß es durch persönliche und höchst individuell empfundene Schlüsselerlebnisse aus seinen Speicherrucksäcken Informationen in das tagtägliche Denken und Handeln unreflektiert einschleust. Das führt zu persönlichen Mißverständnissen, zu Fehlentscheidungen und in der Folge zu zahlreichen eigensuggestiven Fehlprogrammierungen der Psyche.

Hier findet sich ein vorwiegendes Arbeitsfeld der Psychologen und Psychotherapeuten.

Aber auch viele unserer ungelösten, nicht verstandenen, falsch oder unzureichend beantworteten Glaubensfragen, unsere unerfüllten Hoffnungen, unsere negativen Erfahrungen im Umgang mit eifernden Gläubigen und vieles mehr, sind in solchen Spiegelneuronen-Rucksäcken abgespeichert. Auch sie werden durch bestimmte Schlüsselerlebnisse oft völlig unerwartet und unbewußt in unser Denken eingeschleust.

So erwartet eigentlich jeder meist unbewußt, daß Christen mehr von der göttlichen Liebe, von einem sensiblen Umgang mit anderen verstehen, als Nichtchristen. Fakt ist allerdings, daß auch sie Menschen sind mit allen Ecken und Kanten. Auch sie tragen ihre persönlichen "Speicherrucksäcke" in sich. .... Unsere Enttäuschung ist bereits vorprogrammiert.

Hier begegnen wir unbewußten Auswirkungen unserer menschlichen Psyche, die z.B. Vorurteile oder ablehnende Haltungen auslösen, die vermutlich Hauptursachen eines wachsenden Desinteresses an Gesprächen über Glaubens- und Lebensgrundfragen sind.

Interessanter Weise sind besonders hier jene Menschen besonders betroffen, die sich im Laufe ihres Lebens entschiedener als andere mit Glaubensgrundsätzen auseinander gesetzt haben, die sich vielleicht Jahre und Jahrzehnte um Lösungen, um Wahrheit bemühten. Sie sehen eigentlich keine Notwendigkeit mehr, ihre bereits verschlossenen Glaubensrucksäcke wieder zu öffnen. Es widerstrebt ihnen, aus den Tiefen der eigenen Psyche nochmals kritische, vielleicht sogar traumatische Glaubenserfahrungen auszugraben und neu zu betrachten.

Das betrifft streng gläubige Christen genauso wie solche Menschen, die mangels zufriedenstellender Glaubenserkenntnis zu Atheisten geworden sind.

Der Gläubige ist genauso wie jeder andere Mensch ungern zu Veränderungen bereit. Aus der Vieldeutigkeit und scheinbaren Widersprüchlichkeit des Glaubens konnte er für sich eine Struktur finden, in der er sich aufgehoben fühlt.

Der Atheist, der Zweifler, ist in der Regel zu einer eher resignierenden Erkenntnis gelangt, daß die meisten Glaubensfragen nicht zu beantworten sind, oder daß Gott nicht existiert.

Auf den Punkt gebracht, sind gerade *entschiedenere* Menschentypen wenig geneigt, ihre bereits geschlossenen Rucksäcke, die bis zum Rand mit unterschiedlichsten Erfahrungen und "Einbildungen" ge-

füllt sind, nochmals aufzubinden, zu durchwühlen, zu entrümpeln und mit neuen Erkenntnissen zu füllen. Die mühsam zurechtgefügte Lebenswelt soll nicht mehr gestört werden.

Ich jedenfalls meine hier einen Hauptgrund zu finden, warum sich Menschen gegenüber ihren Gesprächspartnern leider allzuhäufig verschließen, wenn sie auf Glaubensfragen angesprochen und mit neuen Gedanken konfrontiert werden. In unserer Informationsgesellschaft ist vermutlich gerade deshalb inzwischen eine wachsende Grundhaltung bei Menschen zu finden, die in tiefsinnigeren, an den eigenen Seelennerv gehenden Gesprächen kaum noch Hilfe zur Selbsthilfe finden. Dafür verstärkt sich der Zulauf bei den professionellen Spezialisten.

Ich habe dieses Büchlein geschrieben, um die faszinierenden Wege einer von Jesus initiierten Hilfe zur Selbsthilfe neu bewußt zu machen. Wenn wir unser Leben in Seine Hände legen und Ihn um das unsere Not Wendende bitten, lösen sich viele der Ungereimtheiten und schädlichen Erinnerungen in unseren Neuronenrucksäcken gleichsam wie von selbst. Jesus kann und will unsere unliebsamen, zerstörerisch wirkenden Erinnerungen, ob unbewußt oder bewußt, in den Sand schreiben, auch wären diese so viele, wie Sand an den Stränden der Weltmeere.

Mit Seiner Hilfe dürfen wir alle Schatten unserer Vergangenheit vergessen und zu einem kindlich-leichten Leben mit Ihm finden. Unser Blick beginnt über alle bestehenden Vorstellungs- und Erfahrungsrucksäcke hinaus zu reichen und sich für die Einfachheit und Einfalt des wahren Lebens zu öffnen. Das wahre Leben findet jetzt statt. Es währt von Augenblick zu Augenblick. Wenn wir im Augenblick ganz da sind, also ohne Nachdenken über Vergangenes und Zukünftiges, wenn wir weder Reizmuster noch Gedanken in uns aufsteigen lassen,

die unsere unbewußten Spiegelneuronen-Rucksäcke öffnen, beginnt in uns eine Stille einzuziehen, in der sich uns Gott so offenbaren will, wie Er in Wahrheit für uns da ist.

Beginnst Du nun zu verstehen, warum es Gott seit Anbeginn biblischer Aufschreibungen so wichtig ist, die Menschen vor ihren eigenwilligen Wunschvorstellungen zu warnen? Ohne das Hineinreifen in die Stille des Augenblicks, in diese selbstlose Stille der Liebeseinheit mit Gott, verbleibt der Mensch in einer vielgestaltigen Trennung von seinem wahren Leben, von Gott.

Folgt daraus nicht notwendiger Weise, daß nur Gott selbst und mit Ihm in einem höchsten Maße willenseins gewordene Menschen gott-erfüllte Stille, wahren Frieden und gesegnete Einheit zu stiften vermögen?

Es ist gewiß: Jesus wartet geduldig und voller Liebe, bis aus unseren menschlichen Untiefen das brennende Sehnen aufsteigt, Seinen einfachen Weg des kindlichen Glaubens neu und jeden Tag wieder neu aufzunehmen, der in der steten Interaktion mit Ihm, unser Leben grundlegend verwandeln kann.

Ich beginne nun meine Beschreibung dieses kindlichen Weges eines rechten Redens mit Gott durch meine persönlichen Erlebnisse zu verdeutlichen.

## **Eine faszinierende Bereicherung meines Lebens .....**

Als ich im Alter von 24 Jahren den Entschluß faßte, Schreibmaschine schreiben zu lernen, hatte ich keine Ahnung, welche Konsequenzen das für mein Leben nach sich ziehen würde. Ich trat damals einen neuen Job als Werkstattleiter und Fluglehrer an. Da war ich für die Wartung und Reparatur der Flugzeuge einer Flugschule, aber auch zusammen mit anderen Fluglehrern für Ausbildung von Flugschülern zuständig.

Es war Anfang der 70er Jahre, in denen die schriftlichen Arbeiten in den Büros noch vorwiegend auf Schreibmaschinen durchgeführt wurden. So dachte ich, daß mir bei diesem Job eine Schreibmaschine gewiß eine gute Hilfe sein könnte. Als ich meine Olympia-Reiseschreibmaschine im nahe gelegenen Quellekaufhaus erworben hatte, begann ich nach der beiliegenden Bedienungsanleitung zu üben. Ich erkannte schnell die Systematik des Zehnfinger-Systems und aus meiner Erfahrung als Fluglehrer wußte ich, daß jetzt nur noch das stete, systematische Eintrainieren helfen würde. Deshalb begann ich nach wenigen Wochen aus Übungsgründen ein Tagebuch zu schreiben. So hatte das Üben einen Sinn und machte deutlich mehr Spaß.

Viele Jahre später geriet ich in den Strudel einer Sinnkrise, die mein bisheriges Leben regelrecht auf den Kopf stellen sollte. Als ich nun in die Zukunft meines bisher erfolgreichen Fliegerlebens blickte, begann ich nach dessen Sinn und dem Sinn meines Lebens zu fragen.

Bald bekam die bisherige Begeisterung Risse und mein Vorhaben eines weltweit anerkannten Rekordfluges begann zu zerbröckeln. Was blieb, war eine scheinbar visionslose, sinnlose Zukunft, in der ich mich nun auf das unwiderrufliche Ende meines Lebens zusteuern

sah. Das Leben schien mir wie zwanghaft. Gewiß, zumindest das Fliegen brachte mir viel Anerkennung und Erfolg. Ich konnte meine Wunschträume in einem hohen Maße verwirklichen. Doch nun waren die bisherigen Ziele zerronnen. Das Älterwerden und der Tod waren in mein Bewußtsein massiv hereingebrochen. Plötzlich sah ich auch die vielfachen Leiden alter Menschen, wie ihre Wunschträume vergehen, wie sie verkümmern und schließlich sterben. Nur noch diese eine Frage dominierte mein Denken:

"Was macht es für einen Sinn zu leben und all diese unangenehmen Dinge auf sich zu nehmen, wenn mit dem Tod alles aus und zu Ende ist"?

Ich war von frühester Jugend an immer sehr konsequent und beharrlich im Umsetzen meiner Lebensträume. Doch nun schien alles bisher Erträumte zu zerbrechen. Nichts mehr besaß lebensspendende Gültigkeit. Es war für mich unerträglich, raubte mir jede Kraft. Und so reifte eines Tages ein tödlich-konsequenter Gedanke in mir:

"Entweder finde ich den tieferen Sinn und die Wahrheit des Lebens, oder ich beende es." Denn für ein sinnloses Leben war ich nicht bereit, die Mühen und Qualen des Älterwerdens auf mich zu nehmen.

Ich war damals Anfang dreißig und hatte vor vielen Jahren bereits aufgehört an eine göttliche Existenz zu glauben. Um so ratloser war ich auf meiner Suche nach Wahrheit. Es war wie ein letztes Aufbauen meines Herzens: denn das, was mich scheinbar umgab, was mein Verstand erkennen konnte, umging mich nun wie ein namenloses Nichts. Nur die Hoffnung einen tieferen Sinn, eine letztgültige gute Bestimmung des Lebens zu finden, hielt mich noch am Leben. Noch wollte ich die Suche nach der vollkommenen Wahrheit nicht

aufgeben, wollte mit anderen darüber reden, wollte mit ihnen um nichts anderes als diese Wahrheit ringen.

Es vergingen Wochen und Monate kontroverser Gespräche mit Freunden, Arbeitskollegen, eigentlich mit jedem, der ansprechbar war. Aber immer wieder begegnete mir eine sinngemäß gleichlautende Antwort: "Du hast Deine Wahrheit, ich habe meine Wahrheit und der Nächste, der uns begegnet hat wiederum eine andere Wahrheit. Also lasse es sein, nach einer für alle gültigen Wahrheit zu suchen. Die gibt es nicht!"

Irgendwann begann auch ich zu zweifeln!

Ist es tatsächlich unmöglich?

Ich fing an zu resignieren.

Doch dann stieg eines Tages ein merkwürdiger Gedanke in mir auf. Es war, wie wenn ein Windhauch eine andere Tür meines Herzens geöffnet hätte. Ich hatte diesen Gedanken nie zuvor gedacht:

"Mache es doch einfach einmal anders! Suche jetzt nicht mehr nach der Wahrheit, sondern versuche einmal alles auszuschließen, was unwahr ist."

So begann ich nun zuerst alles auszuschließen was Lüge ist, Betrug, Manipulation, und, und, und. Je tiefer ich jetzt in das Leben zu blicken begann, um so verborgener Strukturen von Unwahrheit entdeckte ich. Insbesondere in der menschlichen Psyche entfalten sich schier unendliche Möglichkeiten von Trugvorstellungen, von Illusion, von Eigen- und Fremdsuggestion. Diese im Inneren des Menschen versteckten Strukturen von Unwahrheit, von Fantasie und irrationalen Vorstellungen schienen sich mir bis ins Unendliche zu weiten!



Ist also auch dieser Denkansatz unmöglich?

Dann werde ich wohl nie die Wahrheit finden!

Was nun?

Ich jedenfalls war damals mit meinem Latein am Ende!

Da wurde es ganz still in mir. Ich wußte nicht mehr, was ich denken sollte, denn alles was ich dachte, schien mir falsch! Doch dann, wie aus dem Nichts, lag mit einem Mal die Lösung in meinen Händen: "Die Stille!"

Wenn die Gedanken stille werden, wenn die Gedanken aufhören, hört auch die Unwahrheit in mir auf. Die Wahrheit, so sie existiert, hätte dann erstmals aus dieser Stille, aus einer vollkommenen Gedankenstille, die Möglichkeit in mein Bewußtsein so einzutreten, wie sie ist!

Hatte ich nun so etwas wie einen Schlüssel zur Wahrheit gefunden?

In den nun folgenden Wochen und Monaten suchte ich in den Weltreligionen nach dieser Schlüsselwahrheit. Ich entdeckte zahlreiche Übungen, die im Grunde genommen meiner Erkenntnis entsprachen. Es zeigte sich in nahezu allen Einweihungskulten zur höheren Gotteserkenntnis, daß dieses Stillewerden unabdingbar war, wenn es um die Wahrheit, um eine wahre Begegnung mit Gott ging.

Ich begann dieses Stillewerden nach den vorgeschriebenen Methoden zu üben. Doch keine der Übungen schien meinem Temperament, meinen Talenten zu passen. So verlor ich bald schon das Interesse und gab schließlich auf.

Etwa ein Jahr später, als ich auch die christliche Mystik nach der Wahrheit und dem Sinn des Lebens durchforschte, begann ich in Jesus bald schon die als Menschensohn geborene Gottheit zu erahnen.

In seinem Leben, in seinen Lehren und Taten offenbarte sich mir immer deutlicher ein wahrhaft allumfassendes, barmherzigstes Zugewand Gottes auf uns Menschen. Nach einem intensiven Studium der bekanntesten Mystiker und Heiligen fand ich es bestätigt: Er hatte alle Prinzipien vollkommener Wahrheit und Liebe nicht nur gelehrt, sondern in einer unvergleichlichen Liebesnähe, mehr als alle anderen Religionsstifter, vorgelebt.

Als Junge, im Alter von zehn bis vierzehn, als ich das große Waldgebiet vor unserer Haustüre mit seinen vielen Steinbrüchen allein zu entdecken und zu durchforschen begann, stellte ich mir oft ein geistiges Wesen vor, das mich beschützte und begleitete. Es vermittelte mir großes Vertrauen bei meinen oft lebensgefährlichen Ausflügen. Erst viel später, als ich diesen Bestseller der Nachkriegszeit, "Mein Freund Harvey", zum ersten Mal im Kino sah, wurde ich an vieles erinnert, was mir damals geholfen hatte, diesen kritischen pubertären Übergang in die Erwachsenenwelt zu durchwandern.

Und nun, im Alter von 36 Jahren begriff ich, daß der Traum meiner Kindheit und Jugend Realität geworden ist. In Jesus Christus war mir nicht nur ein Puka, ein Geistwesen in Tiergestalt, namens Harvey, sondern Gott selbst zum Freund und Bruder geworden. Für mich war es deshalb eine große Freude, jede nur erdenkliche Gelegenheit zu nutzen, mit Ihm zu reden. Hier erlebte ich nun immer wieder Befreiung und Erlösung von meinen Fehlern und von dem, was mich von Gott zu trennen suchte.

Diese Sehnsucht weckte mich immer früher. Ich begann nun meine Gespräche mit meiner Schreibmaschine und später mit meinem Computer aufzuschreiben.

So steuerte ich auf die spannendste und von wachsender Erkenntnis reich erfüllte Zeit meines Lebens zu. Manchmal wurde ich schon weit

vor drei Uhr morgens geweckt. Die Gespräche mit Jesus dauerten in dieser Schriftform oft bis zu drei Stunden und setzten sich bei der anschließenden Fahrt zur Arbeit fort. Es gab aber auch Tage, an denen ich mich kraftlos und leer fühlte, in denen ich dann nur einige Zeilen oder auch gar nichts aufzuschreiben vermochte.

## **Worte aus der Gedankenstille**

Es waren bereits einige Jahre vergangen, in denen ich tagtäglich das Gespräch mit Gott suchte. Die Stilleübungen aus der Zeit meiner Recherchen in den Weltreligionen waren lange schon vergessen. Da geschah es eines Morgens – zu diesem Zeitpunkt mögen es wohl schon weit mehr als Tausend aufgeschriebene Gespräche mit Jesus gewesen sein – daß ich im Schreiben innehielt. Irgend etwas hatte mich dazu veranlaßt. Ich horchte, aber es war nichts da.

So begann ich meine Aufmerksamkeit auf mich selbst zu richten. Da bemerkte ich plötzlich diese eigenartige Stille in mir, die ich vorher nicht kannte. Es regte sich kein Gedanke. Die sonst oft wie eine Affenherde kaum beherrschbar herum hüpfenden ständigen Überlegungen und Schlußfolgerungen waren einfach verschwunden. Erst als ich diese Erfahrung der Stille aufzuschreiben begann, geschah es, daß sich die Gedanken wieder wie aus dem Nichts entfalteten, nun aber Wort für Wort.

Es war kein Nachdenken oder Vorausdenken mehr erforderlich. Stoppte ich diese gleichsam wie von selbst in mir aufsteigende Wortfolge willentlich und hörte mit dem Schreiben auf, dann war es wieder völlig still. Welch ein Staunen erfaßte mich da. War nun diese Stille gleichsam wie von selbst eingekehrt, nach der ich Jahre zuvor mit Hilfe verschiedener Methoden aus den Weltreligionen vergeblich gesucht hatte?

Wie konnte das geschehen?

In den folgenden Tagen beobachtete ich mich selbst sehr genau und bemerkte, daß die geschriebenen Morgengespräche nahezu immer aus einer kaum wahrnehmbaren, sanften Stille in mir aufstiegen. War das eine Berührung Gottes?

War das vielleicht eine ähnliche Erfahrung wie sie vom Propheten Elia berichtet wird, als er nach seiner Flucht in einer Höhle saß und verzweifelt auf eine Botschaft von Gott wartete. Gott war nicht im Feuer und auch nicht im Sturm, sondern in einem sanften Säuseln, das aus der Stille kam.

Ich bemerkte, wie sich die Worte verändert hatten, die ich nun in diesen Gesprächen mit Gott in mir vernahm. Nicht daß sie anders klangen. Es war mehr die Art ihrer Entstehung.

Später, als ich mutiger geworden war und einmal eine Erwachsenenbildungsreihe über christliche Psychotherapie gestaltete, ging ich in diese Gesprächsrunden mit dem Vorsatz, mich auch hier ganz auf diese Stille in mir einzulassen.

Es war so spannend wie noch nie bei einem Vortrag. Dieses Dasitzen ohne vorzudenken und dennoch im nächsten Augenblick reden müssen! Es forderte meinen ganzen Mut, um gegebenenfalls auch mein völliges Versagen zu akzeptieren.

Aber dann war es unglaublich befreiend, als sich die Worte spielerisch leicht, wie aus dem Nichts, zu formen begannen, als ich den Mund öffnete. Die Worte zur Begrüßung und Einstimmung auf das Thema des jeweiligen Abends stiegen nun auch hier Wort für Wort aus dieser Stille in mir auf.

Ich hatte diese Abende ganz in die Hände unseres göttlichen Vaters in Jesus gelegt. Für mich war das wie ein Wunder, als dann die Wor-

te aus der Stille aufzusteigen begannen. So durfte ich zum ersten Mal zwölf Gesprächsabende völlig ohne das menschlich übliche Vordenkens erleben.

Ich gab der Gesprächsrunde ebenfalls größtmögliche Freiheit und konnte es sehr genießen, daß sich eine faszinierende Harmonie unter den Teilnehmern entwickelte. Die einzelnen Themen wurden von ihnen selbst auf wunderbare Weise mit ihren Alltagserfahrungen in Beziehung gesetzt. Ich mußte kaum steuernd oder berichtigend eingreifen. Es war wie ein geistgeführtes Durchwandern eines Lehrpfades, der jeweils wie von selbst nach eineinhalb Stunden endete. Damals, an diesen zwölf Abenden, begann ich die Kraft und den Segen, den Gott einer Gemeinschaft von Suchenden und Hoffenden spenden möchte, deutlicher denn je zu spüren.

In der darauf folgenden Zeit bemerkte ich, wie diese Stille auch immer mehr in meinen Alltag Einzug hielt. Insbesondere wenn es um Fragen des Glaubens ging, stiegen die Gedanken aus dieser Stille in mir ohne Anstrengung auf und ich erlebte mich nach stundenlangen nächtlichen Gesprächen über Grundfragen des Lebens oft wie frisch gebadet und zutiefst erholt.

### **Erste Erfahrungen in einem gemischten Hauskreis**

Es war gewiß kein Zufall, daß ich nach meiner Lebenshingabe an Jesus bei meiner ersten Kontaktaufnahme zu anderen Christen auf einen gemischten Hauskreis traf. Da hatten sich Fundamentalisten, Freikirchler, Charismatiker und evangelische wie katholische Christen zusammen gefunden. Ich bekam also einen wesentlichen Teil christlicher Glaubensvorstellungen gleichsam, wie aus einem Paket geschnürt, vorgeführt. Ohne Frage, Jesus Christus war die einende

Kraft. Aber längerfristig gewannen die unterschiedlichen Glaubensvorstellungen an Bedeutung – aber vor allem die persönlichen Wunschvorstellungen.

Diese führten im Laufe der Jahre zu Spaltungen und schließlich zum gänzlichen Erliegen des Kreises. Insbesondere die Leiter fühlten sich berufen, ihre Erfahrungen und Vorstellungen vom Glauben den anderen Teilnehmern weiter zu geben und dominierten die Gespräche. Deshalb tendierten die Teilnehmer des Glaubenskreises in biblischen Grundfragen und deren praktischer Anwendung im Alltag zu einer eher begrenzten, fundamentalen Sichtweise.

Raum für Gebete gab es nur am Anfang und am Ende des Treffens. Dazwischen sprachen wir ausschließlich miteinander. Damals drängte sich mir die Frage ins Bewußtsein:

"Warum sprechen wir eigentlich so wenig mit dem in Jesus Mensch gewordenen Vater, der doch nach Seiner glaubhaften biblischen Aussage mitten unter uns sein wollte"? Wenn Jesus, so wie bei den Aposteln sichtbar mitten unter uns gewesen wäre, hätten wir gewiß zahllose Fragen direkt an Ihn gerichtet, hätten Ihn um Hilfe, um Rat gebeten. Weil Er aber unsichtbar als Geist gegenwärtig war, vergaßen wir ihn einfach zu schnell. Oder was konnte sonst der Grund für dieses Gesprächsverhalten sein, das Gott nur begrenzte Zeit als Gesprächspartner mit einbezog?

Später, als ich noch viele andere christliche Kreise besuchte, erlebte ich meist ein ähnliches Verhalten.

War es das, was Jesus mit dem Glauben eines Kindes bezeichnete, mit dem man das Himmelreich erlangen könnte? Mir wurde bald bewußt, daß die Vorstellung, daß wir mit Jesus immer nur betend sprechen könnten, zu einer geradezu schicksalhaften Trennung der

Glaubensgespräche führte, nämlich in Gebetsgespräche mit Ihm und in Diskussionen unter uns.

Was aber bedeutet Himmelreich? Ist das nicht vor allem ein Zustand, in dem wir Gott ganz nahe sind und mit Ihm uns austauschen können? Ist nicht Himmelreich jenes Geschenk, das uns Jesus durch Seine Worte gab:

"Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!", oder: "Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Zeiten!"

Für mich bedeuteten diese Worte, daß Jesus ständig bei seinen Kindern gegenwärtig ist. Die Lebenssituation gläubiger Christen müßte demnach eigentlich wie damals sein, als Jesus noch im Fleische wandelnd, unter Seinen Jüngern weilte. War Er da nicht immer für Seine Jünger ansprechbar und beantwortete Er nicht viele ihrer Fragen?

Es gibt gewiß viele Antworten auf die Frage, warum Jesus in den Himmel aufgefahren und nun nur noch im Geiste gegenwärtig ist. Eine ganz nüchterne und logische Antwort überzeugte mich. In ihr wird für mich bereits eine unvergleichliche Liebesweitsicht Gottes sichtbar. Der Vater will doch bei einem jeden Seiner Kinder sein. Im Fleische hätte Er das nie gekonnt. Im Geiste ist Seine "milliardenfache" Wiederkehr in die Gegenwart des Menschen für uns nur durch den Glauben erfahrbar. Und es ist höchst wichtig, daß es so ist, denn Gott schützt dadurch unsere Freiheit, die für uns als Gotteskinder unabdingbar ist.

Ich erinnere mich an Sein Herzenssehnen, das Jesus kurz vor Seinem Tod im Johannes-Evangelium für alle Seine Nachfolger zum Ausdruck brachte. Da ging es Ihm um das völlige Einswerden mit Seinen Freunden in der Liebe. Wäre es Ihm wichtig gewesen, wie ein

König verehrt und angesprochen zu werden, hätte Er das Seine Apostel und Mitmenschen wissen lassen. Aber nein, Er wollte Seinen Kindern ganz nahe, wollte ihnen Freund, Bruder und Bräutigam sein. Sein erklärtes Ziel ist es, einen jeden von uns früher oder später als Gottesbraut vollkommener Liebe in den Himmel einer tiefsten und innigsten Verbundenheit mit Ihm heimführen zu können. Das ist mehr als eine Beziehung, wie sie zwischen irdischen Brautleuten zu bestehen vermag. Und doch sind gewisse Gemeinsamkeiten sichtbar, die gleichsam eine Schlüsselfunktion in der menschlichen, wie auch göttlichen Beziehung besitzen:

Brautleute sprechen miteinander. Sie sprechen miteinander, wo immer sie sich begegnen. Warum sprechen wir als Christen mit Gott in der Regel nur, wenn wir allein sind, im stillen Kämmerlein, oder in der Kirche? Warum praktizieren wir dieses lebendige Gespräch mit Ihm nicht auch, wenn wir uns gemeinschaftlich in Jesu Namen begegnen? Warum fragen wir Ihn nicht an erster Stelle, wenn wir vor den vielen Problemen unserer materiellen, wie geistigen Welt stehen? Sind wir uns nicht bewußt, daß Ihm, durch den alles geworden ist, alles bis ins letzte Detail wohl bekannt sein muß?

Ich fragte mich damals, wie es in der Christenheit zu dieser Vorstellung kommen konnte, daß wir zu Gott *nur beten* könnten, eine Vorstellung, die sich bis heute ganz tief ins Bewußtsein der Menschen eingepreßt hat. Wurde unser Göttlicher Vater in Jesus nicht auch deshalb Mensch, um genau jene von alters her trennende Vorstellung gegenüber Gott aufzulösen?

Genau genommen ist ein Gebet doch auch nichts anderes als ein Gespräch mit Gott, in dem wir unsere Wünsche vortragen, unseren Sorgen und Hoffnungen Ausdruck verleihen. Es drückt dieses Suchen, Bitten und Anklopfen aus, zu dem uns Jesus allezeit ermutigt, das uns schließlich das Himmelreich öffnet. Aber letztlich handelt es sich



um nichts anderes als ein Gespräch mit Gott, das wir idealer Weise so oft, so unkompliziert und kindlich leicht wie nur möglich führen sollten. Gespräch aber bedeutet, daß wir von unserem geistigen Gegenüber auch Antworten erwarten und erhalten dürfen.

Wird es nun nicht überdeutlich, wie verhängnisvoll es sein kann, wenn sich Menschen konkrete Bilder und Vorstellungen von unserer unendlich vielgestaltigen Beziehung zu Gott, zum Himmel und zum Geschehen auf dieser Erde machen? Ist das nicht ein deutlicher Verstoß gegen die ersten und höchsten Prioritätsstufen der Zehn Gebote?

Durch diese eigenwilligen Bilder, durch diese irrigen Vorstellungen in manchen Köpfen, wurde ein zentraler Teil der Menschwerdung des Vaters durch Jesus im Verlaufe der Entwicklung wieder gedanklich begrenzt oder gar negiert. Gottvater, der in Jesus den Menschen ganz nahe sein wollte, wurde für viele in eine nahezu unüberbrückbare majestätische Distanz weggerückt.

Wer die Liebe des göttlichen Vaters zu Seinen Kindern zu verstehen beginnt, weiß, warum Er uns in Jesus so unermesslich nahe sein will. "Ja, Vater, es ist eine unvergleichliche Gnade. Warum tun wir uns so schwer, dieses Geschenk Deiner Gegenwart anzunehmen, in der Du uns ausnahmslos zu jeder Zeit und überall in unserem Leben als Gesprächspartner, Freund, Bruder und Bräutigam zur Verfügung stehen willst? Es ist doch Dein genialer Plan, Dein einfachster Lebensweg für uns alle, mit dem Du jeden Einzelnen ganz individuell zu seiner persönlichen glückseligen Vollendung führen willst. Es ist das sanfte Joch Deiner Liebe, das Du uns, unserer Vollendung wegen, auferlegen muß. Viele aber dieser irrigen, selbstgemachten oder angenommenen Glaubensvorstellungen, auf die sich unsere Vorväter und Glaubenslehrer eingelassen haben, die wir oft unhinterfragt übernahmen, lasten dagegen wie schwere Kreuze auf unseren Schul-

tern und hindern uns an jener einfachsten kindlichen Beziehungsnähe zu Dir, nach der Du Dich so sehr sehnst."

Erfreulich für mich war, daß in diesem ersten Hauskreis damals auch Zeiten geschenkt waren, in denen Gottes sanftes Antworten und Wirken für aufmerksame Teilnehmer deutlicher sichtbar werden konnte. Gerade in solchen Situationen, in denen kein eigenwilliger Glaubensplan da war, konnten oft jene Teilnehmer unerwartet wunderbare Erkenntnisse mitteilen, von denen man solche Gedanken nie erwartet hätte.

Ja, damals begann ich das Wunder unserer kindlichen Gemeinschaft mit Gott besser zu verstehen. Ich begriff, daß Gott, unserer gotteskindlichen Freiheit wegen sehr zurückhaltend sein muß. Er darf nur in den Lebensbereichen zu Seinen Kindern reden, in denen sie ihre Herzen bereits weit für Gottes ganze Wahrheit geöffnet haben. Ich erkannte immer deutlicher, daß ein Glaubender, der noch den angenommenen oder gemachten, eigenwilligen Glaubensvorstellungen nachrennt, Gottes Reden und Wirken in sich selbst begrenzt. Würde Gott ohne unsere bewußte Einwilligung und Herzenshingabe in einer Art Machtwort in solche eigenwillige Gedankenbereiche unserer Vorstellungen hinein wirken, würde uns das gleichsam wie richtend beeinflussen. Ein nicht in aller Demut und Hingabe erbetenes Wirken Gottes würde falsche Bilder der wahren Liebe Gottes zeichnen. Deshalb nimmt unser wahrer Gott immer das, was er an Bilderwelten und Vorstellungen in uns findet, um uns zu weiteren Erkenntnissen zu verhelfen. Wenn wir also noch an vielen falschen Bildern und Vorstellungen festhalten, ob bewußt oder unbewußt, bedeutet das dann einen oft mühevollen, langwierigen und manchmal auch schmerzhaften Weg zur Lebensvollendung.

Durch Brüder und Schwestern aber, die sich bereits in gewissen Teilen ihres Erkennens ganz in Gottes Willen ergeben haben, die bereit sind, ihre Gottes- und Himmelsvorstellungen um Jesu Willen loszulassen, kann Er seine Botschaft deutlich reiner und klarer in die Herzen Seiner Kinder einsprechen. Dann aber ist das inspirierte Gotteswort zum Gedanken eines Bruders, einer Schwester geworden und wir haben die ganze Freiheit es zu prüfen, es abzulehnen, es aufzunehmen und das Gute zu behalten.

Ist das nicht ein kostbares Geschenk, das uns der Vater durch unsere Mitmenschen reichen möchte? Jeder gläubige Christ hat sich auf seine ganz persönliche Weise für Gottes Gegenwart und Einsprache geöffnet oder verschlossen. Je nach dem Grad seiner Hingabe und Gelassenheit können wir jedoch durch jeden Menschen wertvolle persönliche Botschaften für uns von Gott erhalten.

Deshalb nun, liebe Freunde Jesu, lasset uns dieses wunderbare Geschenk eines kindlich einfachen Weges über eine Gesprächsgemeinschaft in der steten, bewußten Interaktion mit Gott neu aufgreifen und annehmen. Jetzt scheinen uns noch viele Dinge wichtiger. Noch zu häufig trennen wir in unseren Vorstellungen Familie, Hobby, Beruf, usw. von unserer Interaktion mit Gott. Ernsthafte Gespräche über die Wahrheit, über Sinn und Ziel des Lebens, scheinen vielen fremd. Aber ist diese Hürde einer Einlassung erst einmal überwunden, wächst die persönliche Erfahrungswelt um so rascher hinein in die Leichtigkeit des Lebens aus der Gegenwart Jesu. Das betrifft alle unsere Lebensbereiche, wie zum Beispiel Familie, Hobby und Beruf, in denen wir dann aus einer immer größeren Fülle aus Gott zu wirken beginnen. Wo Jesus in unsere Wesenstiefe hinein wirkt, wird alles leicht und mühelos. Seine Gedanken gewinnen immer mehr Raum in uns. Unser mühevolltes Nachdenken und Planen, unsere eigenwilligen Lebensgestaltungen, gehören mehr und mehr zur Ver-

gangenheit. Unser Wille beginnt mit Gottes Willen immer deutlicher zu verschmelzen.

## **Vertiefende Erfahrungen in den charismatischen Erneuerungsbewegungen**

In den charismatischen Erneuerungsbewegungen der Amtskirchen und Freikirchen haben sich Christen zusammen gefunden, die etwas vom lebendigen Wirken Gottes durch Seine Kinder erfahren durften. Es ist für die meisten Betroffenen eine wichtige Weghilfe göttlicher Gnade. Gott wird erfahrbar. Er wird im Bewußtsein der Menschen von einem vorher scheinbar unzugänglichen Glaubensstern in einem fernen Himmel zu einem Freund und Bruder, zu einem erfahrbaren Geistwesen, das manchmal sogar Wunder vollbringt.

Die Charismen sind Gnadengeschenke Gottes an eine im Glauben erwachende Christenheit, um Suchenden das Vertrauen in Gottes lebendige Gegenwart zu stärken. Charismen können deshalb für manche Menschen wertvolle Weghilfen sein, um sie dem Einswerden mit Jesus näher zu bringen.

Für einige aber, die nicht konsequent genug nach der ganzen Liebeswahrheit Gottes streben, bilden diese Erfahrungen jedoch leicht auch eine neue Art von Glaubenshindernis auf dem Weg zur Vollendung.

Ich habe im Laufe der Jahre viele charismatische Gemeinschaften in ihren Gesprächen und Veranstaltungen besucht. Zuerst fiel mir das so genannte "Zungensingen" auf, bei dem manche Geschwister in für mich fremden Worten und Lauten sangen. Dann erlebte ich Gebete um konkrete Heilung. Manche Charismatiker besaßen die Sensibili-

tät traumartige, visionäre Bilder zu empfangen, die für sie, oder für bestimmte Situationen eine verborgene, noch zu deutende Botschaft enthielten. Einige bekamen auch kürzere oder längere prophetische Worte in ihr Herzensbewußtsein gelegt.

Was ich bisher allerdings nicht wahrnehmen konnte, war die biblisch verbrieftete Geistesgabe der Geisterscheidung und der Auslegung von visionären Bildern und Prophetien.

In einer Welt mit mannigfachen, oft höchst unterschiedlichen Vorstellungen von Gott, vom Himmel und von den Gegebenheiten der Erde, schienen mir gerade diese beiden Geistesgaben höchst wichtig. Bei meinen Recherchen durch die Weltreligionen habe ich viele verwirrende, aber auch reizvolle Gottesbilder und Glaubensvorstellungen gefunden. Daß ich mich nicht in sie zu verlieben begann, davor schützte mich der Gott der Wahrheit, denn nur Ihn allein und Seine vollkommene Wahrheit und Liebe wollte ich finden.

Mir war zu diesem Zeitpunkt bereits deutlich bewußt, daß Geistwesen zu existieren scheinen, die uns Menschen am Erkennen der Lebenswahrheit und an einer innigen Beziehung mit Gott hindern wollen. Aus der Mystik wußte ich von dem als Satan gefallene Lichtengel Luzifer, der offenbar alles nur Erdenkliche unternimmt, um Gottsuchern eine verwässerte oder falsche Gottes-, Himmels- oder Erdenvorstellung zu suggerieren. Deshalb warnte Jesus gerade die gläubig gewordenen Nachfolger vor dieser Gefahr einer heimlichen Verführung. Wie wir von Ihm wissen, geht es einzig allein darum, den Willen des Vaters zu tun. Daran werden sich alle wahren Nachfolger nach Jesu Worten messen lassen müssen.

Jeder Mensch, und so auch jeder Apostel oder Priester, ist immer in Gefahr, seinen Illusionen oder Wunschträumen zu folgen, also nicht

gotteswillig, sondern eigenwillig zu handeln. Das betrifft demnach die Ausprägung visionärer Bilder genauso, wie die Gedankenausrichtungen, aus der prophetische Reden inspiriert werden. Sind sie nicht aus einem höchsten Wollen des göttlichen Vaters hervorgegangen, spricht Jesus: "Ich habe euch nicht gekannt. Weichet von mir, ihr Übeltäter".

Das sind messerscharfe Worte, die Jesus hier bei Matthäus (7,16-23) gegenüber jenen wählte, die Seine Nachfolger sein wollen. Solche Worte kamen Ihm sonst nur bei den Schriftgelehrten über die Lippen.

Warum diese schreckliche Drohung?

Ich denke, Jesus zeigt hier auf eine der gemeinsten und zutiefst verborgenen Versuchungen Satans, die durch eigenwilliges Festhalten an eigenwilligen Gottes-, Himmels- und Erdenbildern erstehen. Das ist besonders gefährlich für Menschen, die sich zu Lehrern und Glaubensführern, also in der biblischen Symbolik, zu Schriftgelehrten und Pharisäern berufen fühlen.

Es geht darum, daß die Nachfolger Jesu den die Herzensworte und Herzensbilder inspirierenden Geist Gottes erkennen. Da wirkt der wahre Wille unseres himmlischen Vaters wie der Schlüssel, der die Tür zur göttlichen Wahrheit öffnet.

In einer Welt mit Nachfolgern Jesu, die bisher noch nicht bereit waren, um Jesu Willen alles Liebste zu verlassen, ist das Charisma der Geisterscheidung deshalb besonders wichtig. So lange Menschen an ihren Glaubensvorstellungen, also im übertragenen Sinn an ihren gemachten oder angenommenen Götzen festhalten, oder Prophetien aus beliebigen Geisterwelten unhinterfragt aufnehmen, rücken sie den wahren Gott in immer weitere Bewußtseinsferne.

Es steht biblisch außer Frage: Wer in Gott vollkommen werden will, muß um Jesu Willen alles Liebste verlassen! Das verkündet Jesus seinen Aposteln am Beispiel des reichen Jünglings. Wenn Jesus wahrhaft oft genug durch visionäre Bilder und prophetische Worte Seinen tief sinnigen Willen offenbart, sich aber niemand darum kümmert, die tieferen Wahrheiten dieser Botschaften für die Gemeinde auszulegen, dann wird Er Seine hier nutzlos vergeudete Segensfülle auf ein notwendiges Minimum zurücknehmen.

Gleichnishaft ausgedrückt, wird Er also Seine kostbaren Perlen nicht unter jenen vergeuden, die kein Interesse an Seiner Wahrheit zeigen. Dazu kommt häufig, daß Gottesdienstrituale das freie, das persönliche und das wechselseitige Gespräch mit Jesus auf ein Minimum reduzieren. Ist es unter solchen Bedingungen nicht verständlich, wenn Jesus gleichsam die Hände gebunden sind und ein eigenwilliger Knebel Seinen Mund verschließt.

Für mich ist es kaum begreiflich, wenn wir Gott nicht in der Weise zu uns sprechen lassen, die Ihm die liebste wäre: nämlich durch Seine Armen im Geiste, Seine friedfertigen, reinen Kindlein, die voller Liebe und Barmherzigkeit sind. Haben manche Himmelreichgleichnisse Jesu denn keine Bedeutung mehr für uns? Würde einer von uns dem Bundespräsidenten vorschreiben wollen, wie er seine Rede halten sollte? Ist aber Gott nicht unendlich bedeutungsvoller und weiser als dieser?

Was hindert Christen daran, daß sie damit beginnen, in kleineren, überschaubaren Gruppen ein wechselseitiges Gespräch miteinander und mit Jesus zu beginnen? Gewiß ist, daß Jesus von Anfang an in unserer Mitte gegenwärtig ist, wenn wir uns in Seinem Namen tref-

fen. Gewiß ist für mich auch, daß wir Seine Antworten auf vielfältige Weise in unseren Herzen spüren.

Wenn Jesus die Leitung und Führung der Gesprächsrunde zugestanden wird, zeigt Er Seinen Kindern auf wunderbare, sanfte Weise den Weg, eines immer tiefer in Seine Gottheit hinein reichenden Erkennens. Besonders durch Teilnehmer mit einfachen, kindlichen Gemütern, die schon vieles von ihren Eigenwilligkeiten gelassen haben, kann Er jene tiefsten Wahrheiten verkünden, gegen die sich manche Weltmenschen noch verschließen.

Weshalb können diesen genialen, einfachsten Weg mit Jesus nur so wenige spüren und ganz in ihr Herz aufnehmen? Kommt er nicht unmittelbar aus dem Liebeherzen des Vaters in Ihm, der sich als Menschensohn in unsere Welt hinein geboren hat? Ist es nicht der ursprüngliche und kurze Weg zurück zum Vaterherzen, den Jesus uns mit seinen Aposteln vorlebte?

Ich wünsche mir von ganzem Herzen, daß sich immer mehr Menschen darauf einlassen, auf dieses stets inniger und strahlender werdende apostolische Dauergespräch mit Jesus und Seinen Freunden. Sollten wir dafür nicht immer genügend Zeit haben?

### **Vom prophetischen Wort und dem Eintauchen in Glaubensspaltungen**

Das prophetische Wort ist eine charismatische Gabe, die glaubende Menschen schon seit Anbeginn ihrer Gottesbeziehung begleitet. Im Alten Testament entdecken wir diese Gabe bei Patriarchen und Propheten, die oft eigens zur Verkündigung eines prophetischen Wortes berufen wurden. Es waren stets besonders geläuterte, von Gott erzo-



gene und zubereitete Menschen, die ihren Geschwistern tiefere Einsichten in das Wirken Gottes geben durften.

Sie riskierten bei ihren Verkündigungen oft ihren Ruf und auch ihr eigenes Leben. Allerdings war ihre Bereitschaft selbst das eigene Leben in die Waagschale zu werfen, auch Zeugnis und Garant der Echtheit ihrer Botschaften.

Später, als mit dem Pfingstereignis der göttliche Vater in Jesus für einen jeden Menschen aus dem Herzen im Geiste neu erfahrbar wurde, gewannen die Geistesgaben, die Charismen, für im Glauben fortschreitende Gemeinden bald immer größere Bedeutung. Viele Menschen entbrannten vor Liebe, als sie diesen durch Jesus im Geiste Mensch gewordenen Gott nun im eigenen Herzen empfinden durften.

Die persönlichen Gespräche mit Jesus, die Liebesbekundungen und Fürbitten, aber auch die neue Liebe, die zwischen den Christen damals rasch wuchs, führte zu einem wechselseitigen, einfühlsamen, verständnisvollen Austausch. Da wurde alles, was das Leben brachte, an Freud oder Leid, mit dem im Geiste gegenwärtigen Jesus besprochen. Er war kein stummer, passiver Gott, sondern Sein Liebesfeuer brannte in den Herzen Seiner Kinder. Er war für viele zur Lebensmitte, zu ihrem höchsten Lebensziel geworden.

Diese großartige Liebeshingabe an Jesus blieb natürlich nicht ohne spirituelle Antwort. Bald gab es immer mehr Nachfolger, die in sich die Antworten Jesu deutlich wahrnahmen und den Mut besaßen, sie in den Hausgemeinschaften auszusprechen. Damit erhielten viele christliche Urgemeinschaften durch dieses so genannte prophetische oder innere Vaterwort eine segensreiche Fülle an Hilfen und Wegweisungen Gottes.

Wenn die demütige Hingabe an den Auferstandenen im Mittelpunkt stand, der gemeinschaftliche Dialog mit Ihm und untereinander, erwachsen alle notwendigen guten Gaben wie von selbst. Der Glaube an Gottes Gegenwart und die Liebeszuwendung zu Ihm waren entscheidend.

Es gab natürlich auch weniger vollendete christliche Urgemeinschaften, in denen noch alte oder fremde Glaubensgedanken vorherrschten.

In solchen vorstellungsbelasteten, aber dennoch in Christus geeinten Gemeinschaften, waren Menschen mit dem Charisma der Geistescheidung und Deutung prophetischer Worte besonders wichtig.

Ihr Streben nach der ganzen Wahrheit Gottes, ihre Bereitschaft, letztlich für diese Wahrheit in und durch Jesus sogar ihr Leben hinzugeben, war spiritueller Nährboden eines von Gott inspirierten Regulativs. Durch eine wachsende Fülle an Geistesgaben und vor allem durch die gelebte, demütige Liebeshingabe, kam es in vielen christlichen Urgemeinschaften zu einem raschen Voranschreiten in eine wahrhaft beseligende Lebensvollendung.

Die Schriftworte Jesu wurden wahr: "Trachtet zuerst nach dem Himmelreich, alles andere wird euch hinzu gegeben werden."

Die zwischenmenschlichen Gespräche, die zugleich Kommunikation mit Gott waren, erstrahlten in einer überreichen Fülle all jener Gaben, die Gott uns gerne dazu geben will, wenn sich unser Bewußtsein für Seine Himmelreichsgegenwart geöffnet hat.

Da muß es uns nicht wundern, daß die Faszination für Außenstehende kaum zu beschreiben war. Die menschliche wie spirituelle Anziehungskraft war so verlockend, daß dieses Wunder einer rasch wachsenden Untergrundkirche geschah, die damals im dritten Jahrhundert, bereits etwa 15 % der Bevölkerung des konstantinischen Rei-

ches stellte, ..... und das unter den Bedingungen von Verfolgung und Todesandrohung durch weltliche oder religiöse Machthaber.

Doch wo ist diese ursprüngliche Strahlkraft von Christengemeinschaften geblieben? Was ist mit dem einfachen kindlichen Glauben aus den Anfängen der Christenheit geschehen?

Ich denke, ein Hauptgrund des Wandels ist darin zu suchen, daß immer mehr Gemeindevorsteher die einstmalige Einfachheit des Glaubens, die vor allem auf den persönlichen und gemeinschaftlichen Gesprächen mit Jesus beruhten, durch Rituale ersetzen. So konnte die Gottesbeziehung in eine vermeintlich festere, leichter kontrollierbare Form gebracht werden.

Differierende Glaubensvorstellungen in den einzelnen Gemeinschaften führten allerdings trotz all dieser Versuche zu einer heimlich wachsenden Verwirrung. So ergab es sich, daß einige sogar an die körperliche Wiederkunft Jesu noch zu ihren Lebzeiten glaubten. Sie verstanden den genialen Plan Gottes und damit Sein Gnadengeschenk nicht, welches die Christen durch Seine Geistgegenwart erhalten hatten. Gott rückte in den Vorstellungen der Menschen langsam in eine himmelhohe Ferne. Demut und ganze Liebeshingabe an Jesus schwanden. Der Blick der Leiter und Kirchenführer richtete sich in den folgenden Jahrhunderten allmählich immer deutlicher auf rational begreifbare Glaubensfrüchte aus dem im Menschenverstand verwurzelten Erkenntnisbaum von Gut und Böse.

Die in den Urkirchen gewohnte spirituelle Einfachheit oder Einfalt, wurde nach und nach mit den eigenen oder angenommenen Gottes-, Himmels- und Erdenvorstellungen verwässert. So kam es bald schon zur Verbreitung erster Irrlehren.

Die Apostelgeschichte ermöglicht einen gewissen Einblick in dieses Ringen. In der Folge entstanden etwa Achtzig unterschiedliche Evangelien. Sie alle sind der heutigen Forschung bekannt.

Ein verwirrendes Bild, doch zugleich ein Einblick in eine der Zerstücklung ausgesetzten Glaubenswelt. Denn die unterschiedlichen Glaubensideen öffneten die Herzen der Menschen auch für allerlei Inspirationen aus den Geisterebenen des gefallenen Luzifers. Ohne die Gabe der Geisterunterscheidung aus dem lebendigen Christus in ihrer Mitte, wurden Glaubensgemeinschaften in den Strudel von prophetisch anmutenden Irrlehren gerissen.

Als die gegensätzlichen Glaubensauffassungen eskalierten, beschränkten die Kirchenführer der ersten Jahrhunderte das, was zur Offenbarung zählen durfte, auf eine Zeit bis etwa 100 n. Chr. Alles andere wurde als Privatoffenbarungen deklariert, die nicht in die Lehre der Kirche aufgenommen wurden. Die Evangelien wurden auf vier beschränkt.

In der Geschichtsepoche von Konstantin dem Großen, in der das Christentum zu einer staatlichen Anerkennung gelangte, begann nach meiner Sicht der Dinge unter den unterschiedlichen Nachfolgern Jesu vor allem ein Widerstreit zwischen drei Persönlichkeitstypen zu entbrennen.

Ein erster war so etwas wie ein heutiger Manager- oder Politikertyp. Er wollte der Kirche primär eine durch Menschen handhabbare und mit Menschenverstand leitbare Struktur geben. Die Bibel wurde von ihm gerne buchstäblich, aber zugeschnitten auf die eigene Interessenlage interpretiert. Er war in der Regel machthungrig und begann deshalb die zentralen Kirchenstrukturen an sich zu reißen. Die negativen Folgen seiner eigenwilligen Religionslehren wurden besonders in den mittelalterlichen Verfolgungen und Hexenverbrennungen deutlich.

Einen zweiten Persönlichkeitstypus könnte man als wenig kritisch und leichtgläubig bezeichnen, der sich gerne dorthin wendet, wo ihm der größte Vorteil entsteht, wo für ihn das Himmelreich sicher und auf angenehmste Weise erreichbar scheint. Er ist dafür offen und bereit neue Glaubenswege zu gehen. Damit ist er aber auch bereit, allerlei gut verpackten Irrlehren zu folgen. Insbesondere zählen hier jene, die durch angeblich prophetische Worte verkündet werden. Aus ihm rekrutierten sich in der Folge zahlreiche Sekten und Geheimbünde.

Ein dritter Persönlichkeitstyp strebt nach höchster Wahrheit und erkennt diese in Jesus. Er neigt zu einer vollkommenen Demut und Hingabe an Jesus. Er ahnt und erfährt die geniale Einfachheit der Lehre Jesu. Er erkennt in Ihm die Gegenwart des Vaters, der ihm zum allein wahren Führer und im Geiste gegenwärtigen Lehrer geworden ist. Aus diesem Persönlichkeitstyp erwachsen jene schlichten, kindlich Glaubenden, die, wie der Apostel Johannes, stets nahe am Vaterherzen Gottes sein durften. Aus ihnen entwickelten sich unterschiedliche mystische Bewegungen, die jedoch meist wenig öffentlichkeitswirksam und stets in geringerer Anhängerzahl auftraten.

Aus der historischen Entwicklung ersehen wir, daß leider der erste Menschentypus, der dem heutigen Manager entspricht, bald schon die Herrschaft in den Kirchen gewann. Die Folge war eine weitgehende Institutionalisierung und Funktionalisierung des Glaubens. Andersdenkende, wie Persönlichkeitstypen zwei und drei, gerieten zunehmend in Verfolgung und fanden oft als Ketzer ein frühes Ende. Erst mit der Aufklärung, im 17. und 18. Jahrhundert, begann ein Umdenken im Staatswesen und in der Rechtssprechung, das diesen schrecklichen mittelalterlichen Wahn-Exzessen ein Ende bereitete.

In der Zwischenzeit waren 1700 Jahre vergangen, in denen Generation für Generation die von den machthabenden Kirchenführern gepflegten Vorstellungen Eingang in die kirchlichen Lehrfundamente finden konnten. Damit war der Glaube so komplex geworden, daß es nur noch wenigen Theologen möglich war, einen annähernden Überblick über den Dogmenkomplex der Glaubensvorstellungen zu erhalten. Die Genialität und Einfachheit des christlichen Ursprungs war inzwischen durch viele eigenwillige Vorstellungen zerstückelt und bis in eine kaum noch überschaubare Größenordnung ergänzt.

Der Aufbruch in die Neuzeit, ab dem 15. Jahrhundert, raubte der bis dahin zügellos gewachsenen Katholischen Kirchenstruktur die gesellschaftliche Dominanz. Andere Glaubenssätze konnten zunehmend gefahrlos verbreitet werden. Viele bisher verborgene Bewegungen traten an die Öffentlichkeit.

Aber kaum jemand erkannte, daß zahlreiche der in der Katholischen Kirche gewachsenen Glaubensbilder und Lehraussagen auch die stärksten Reformbewegungen hartnäckig überdauerten. Für mich stellte sich die Frage, welche Gemeinschaft sich wirklich von diesem Wust an Gottes- Glaubens- und Dogmenbildern freimachen konnte, die den einfachen, kindlichen Glauben verwirrten? Hinzu kamen die irrigen Vorstellungsfrüchte, die aus der nun erwachsenden Freiheit von den neuen Religionsgründern oft sehr eigenwillig aus dem Erkenntnisbaum von Gut und Böse gepflückt wurden.

Als 1960 die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) entstand, wurde Kirchenrat Dr. Kurt Hutten, der Autor des Buches, "Seher, Grübler, Enthusiasten", ihr erster Leiter. In seinem Werk, in der 1984 erschienenen 14. Ausgabe, sind allein ca. 800 religiöse Bewegungen und Denkrichtungen Europas mit einer bewundernswerten Sachlichkeit beschrieben.

Dieses Buch läßt ahnen, wie mächtig die inspirierenden Geistkräfte in den Köpfen und Herzen vieler Menschen Raum gewinnen konnten. Hier lassen sich prophetisch begabte Schreiber finden, die, am Beispiel Emanuel Swedenborgs, bis zu 20000 Seiten über innere Einsprechungen durch ein göttliches oder anderweitiges geistiges Wort diktiert erhielten. Und dies ist nur ein kleiner Teil dessen, was an religiösem und esoterischem Wissen weltweit niedergeschrieben ist.

So zeichnet sich heute eine verwirrende und oft durchaus gegensätzliche Vielfalt an Inspirationen aus einer wie immer auch gearteten Geisterebene ab, die das menschliche Fassungsvermögen bei weitem übersteigt. Keines Menschen Lebenszeit würde ausreichen, auch nur annähernd alle religiösen oder geistinspirierten Bewegungen ausreichend genau in ihrem Wahrheitsgehalt zu prüfen und zu erfassen. Es ist deshalb Fakt, daß jeder sich grenzenlos verlieren würde, wenn er ohne Gott, ohne die vollkommene Wahrheit, eigenwillig im Erkenntnisbaum von Gut und Böse suchen und vergleichen wollte.

Ist nun also die Einfachheit und Genialität des kindlichen Glaubens aus der Lehre und dem Vorbild Jesu im 20. Jahrhundert gänzlich verloren gegangen?

### **Ein unmerkliches Einswerden**

Ja, liebe Freundinnen und Freunde, wollen wir nun an dieser Glaubenskompexität verzweifeln und vor der Wahrheit davonlaufen? Oder wollen wir uns in eine der zahlreichen traditionellen Glaubensstrukturen einfügen lassen, ohne recht zu wissen, aus welchen Mechanismen und Einflüssen deren Glaubensbilder hervorgegangen sind?

Als ich vor 26 Jahren diese nahezu tagtäglichen Gespräche mit Gott aufzuschreiben begann, hatte ich schon einen ersten Eindruck dieser überfordernden Erkenntnisvielfalt der Weltreligionen gewonnen. Wie glücklich war ich, als ich die Einfachheit dieses Glaubens zu erkennen begann, die uns Jesus Christus in vielen lebenspraktischen Beispielen lehrte. Es war keine Religion, in der nur Gebildete eine Führungsrolle übernehmen konnten. Zu Seinen Aposteln berief Er nur einfache Menschen, bis auf Einen, der eine höhere Schulbildung besaß. Dieser versuchte intelligent zu denken und glaubte es schließlich besser zu wissen als Jesus. Er handelte nach seinen eigenwilligen Messiasvorstellungen und wurde so zum Auslöser der Kreuzigung Jesu.

Dieser geschäftstüchtige, wissenschaftlich geprägte Judas-Menschentyp wurde uns von Jesus neben Seinen Warnungen vor den Schriftgelehrten und Pharisäern als erschütterndes Beispiel eines drohenden Irrweges gegeben. Eigenwillige oder angenommene Gottesbilder und Vorstellungen des Himmlischen, und mögen sie auch noch so wissenschaftlich durchdacht erscheinen, zerstückeln und töten die Einfachheit und Einfalt der Liebesbegegnung des Mensch gewordenen Gottes.

Ich denke wieder an die Segnung der Kinder, wie sie im Evangelium nach Markus zu lesen ist:

"Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrührte. Die Jünger aber führen sie an. Als aber Jesus es sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: ***Laßt die Kinder zu mir kommen! Wehrt ihnen nicht! Denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind,***



*wird dort nicht hineinkommen.* Und er nahm sie in seine Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie."

Als ich diese Worte vor 26 Jahren zum ersten Mal neu in mein Bewußtsein aufnahm, erfüllten sie mich mit einer unermesslichen Freude. Hier zeigt uns Jesus in der Tat den einfachsten und kürzesten Weg zum Himmelreich einer jetzt noch kaum verständlichen Lebensfülle. Jeder, der mit der Einfalt eines kindlichen Gemütes und voller Vertrauen zu unserem unvorstellbar liebevollen Vater in Jesus hinläuft und sich von Ihm ans Herz drücken läßt, befindet sich bereits im Gottesreichszustand. Wohl dem, der sich aus einer demütigen Gelassenheit und Hingabe Gott ohne jegliche Hintergedanken annähert, wer vertrauensvoll sein Leben ganz in Seine Hände legt. Wo anders sollte das Himmelreich sein als dort, wo Gott ist? Manche Kinder in einer Altersstufe von drei bis vier Jahren vermögen noch dieses Grundvertrauen in einen unvorstellbar liebevollen göttlichen Vater zu entwickeln.

Wir älter und größer Gewordenen, eigenwillig Denkenden und meist viel zu vorschnell Urteilenden, Gebildeten, vielleicht realistischer ausgedrückt, oft Verbildeten, tun uns da deutlich schwerer. Unser Erlerntes, diese Vielfalt an bewußten, aber auch unbewußt aufgenommenen Erfahrungsmustern, positiv, wie negativ, verschleißt uns gleichsam mit unserer Sicht der Dinge. Wir können uns deshalb schwer für eine höhere Wirklichkeit Gottes loslösen. Vor allem aber deswegen ist uns in den Zehn Geboten Sinai ausdrücklich ans Herz gelegt, daß wir uns darin üben sollen, alle unsere liebsten menschlichen Vorstellungen um der Wahrheit Gottes willen auch wieder loszulassen.

Wenn wir uns auf die ganze Fülle dessen einlassen wollen, was Gott ist und Er uns als Lebenshilfe bieten kann, müssen wir als Seine

Ebenbilder bereit sein, unsere Vorstellungsgrenzen bis hinein in Sein wahres Gottesbild zu weiten. Diese göttliche Logik wird für mich im Gottesreichgleichnis der Kindersegnung durch Jesus deutlich sichtbar.

Versetzen wir uns doch einmal in die Lage von Eltern, wenn sie sich um eine bestmögliche Ausbildung ihrer Kinder bemühen. Gesetzt sei nun der utopische Fall, daß alle Ausbildungswege dieser Erde, die uns bisher bekannt sind, in greifbare Nähe gerückt, uns zur Nutzung zur Verfügung stehen würden.

Unter all diesen vielen Ausbildungswegen wäre aber einer, mit dem jedes Kind zu jeder Zeit ohne Vorkenntnisse beginnen könnte. Ein weisheitsvollster, liebevollster Lebensprofessor betreut jedes Kind persönlich und ganz individuell, seinen Neigungen und Talenten entsprechend. Die Ausbildung findet mitten im Leben statt, in Einzel- und auch Gruppenschulungen. Der Lebensprofessor ist immer und überall gegenwärtig, ist jederzeit ansprechbar und gibt bereitwillig Antworten, auf alle Lebensfragen.

Das Ausbildungsziel ist es, eine größte Reife in den individuellen Veranlagungen des Schülers zu erlangen. Letztlich aber geht sie über die eigenen Grenzen hinaus, um zu höchster Perfektion zu finden. Diese Ausbildung garantiert den Erfolg. Sie ist kostenlos, erfordert nur die Bereitschaft, so oft wie nur möglich daran teilzunehmen.

Wer als Schüler oder Elternteil würde dieses Ausbildungsangebot ausschlagen?

Jesus läßt uns durch die Bibel und durch die persönliche Erfahrung reifer Christen erkennen, daß Er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Er ist das Licht der Welt. Er ist dieser unendlich liebevolle,

weisheitsvolle, väterliche Himmelsprofessor, der im Geiste bei einem jeden von uns gegenwärtig ist.

Eigentlich ist es ähnlich wie bei Elwood P. Dowd. Dessen Freund Harvey, erscheint für ihn als zwei Meter, "um genau zu sein, als ein 2 m 10 ½cm" großer Hase. Er ist meistens für Elwood unmittelbar gegenwärtig, aber nur für ihn sichtbar. Harvey verkörpert einen hilfreichen Geist, der ihn überallhin begleitet und mit ihm spricht.

Unser göttlicher Vater, der durch Jesus im Geiste bei uns gegenwärtig ist, bedeutet aber unendlich mehr für unser Leben. Er ist der Ursprung und die Quelle allen Lebens und Er will uns in Seiner übergroßen Liebe für uns lehren, wie wir unser höchstes Lebensglück finden und in uns aufnehmen können.

Kann mir nun irgend jemand auf dieser Erde sagen, warum ich freiwillig so begrenzt sein sollte, dieses perfekte Ausbildungsangebot des geistigen Himmelsprofessors namens Jesus Christus nicht anzunehmen?

Bitte schreibt mir, wenn ihr triftige Gründe kennt, die gegen diese ursprüngliche Freudenbotschaft des Evangeliums sprechen.

Evangelium bedeutet kurz gefaßt "Gute Nachricht" oder "Siegesbotschaft". Von den meisten Christen wird darunter die Aufschreibung der vier Evangelisten, oder das Neue Testament verstanden. Was aber ist die eigentliche Lebenswirklichkeit des Evangeliums, die uns zutiefst berühren und vollkommen verändern kann, die uns glücklich zu machen vermag, wenn wir sie in uns lebendig werden lassen?

Gott, unser Vater, ist aus Seiner für uns jetzt noch unbegreiflichen Liebe in Jesus Christus Menschensohn geworden. Er hat mitten un-

ter uns gelebt und hat Seine Jünger persönlich, von Gottmensch zu Mensch belehrt. Er hat Seine vollkommene Liebe bis zur letzten und höchsten Konsequenz eines schrecklichsten Todes am Kreuz vorgelebt. Er ist, unserer Erlösung wegen, gestorben und ist nach drei Tagen auferstanden, um Seine Kinder auf den Sinn des nun folgenden körperlichen Abschieds vorzubereiten. Nach Seiner Himmelfahrt erfüllte Jesus an Pfingsten Seine Zusage, daß Er in der Einheit mit dem Vater erneut, nun aber im Geiste der Wahrheit, in die Gegenwart aller Seiner Nachfolger trat. Er ist bei uns bis ans Ende unserer Zeit und Er ist mitten unter uns, wenn wir in Seinem Namen versammelt sind und mit Ihm zu reden beginnen.

Warum nehmen wir dieses urkirchliche Angebot einer göttlichen Ausbildung zur höchsten Lebensreife nur so zögerlich an? Fehlt uns der Glaube an Gottes Gegenwart und aktiver Hilfeleistung? Gewiß, Sein Sprechen und Wirken wird oft anders in Erscheinung treten, als wir es uns vorgestellt haben, weil wir noch zu begrenzt denken. Aber wenn wir uns gleichsam träumend auf Sein Bei-Uns-Sein einlassen, wird aus dem Traum Lebensrealität.

Ich erinnere mich an eine Geschichte aus der Urzeit, von der uns ein Mystiker berichtet: Damals weilte Gott offenbar des Öfteren in verborgener Gestalt mitten unter den Menschen. Die Geschichte begann damit, daß Abedam, das war der Name hinter dem sich Gott verbarg, den Jared, einen jungen Gottsucher, fragte, wie es ihm in der Zeit Seiner Abwesenheit ergangen war. Da gestand Jared, daß er sich ohne Abedam schon sehr alleine gefühlt hatte, daß das mächtige Gewitter, ihm große Angst machte. Als sich das Unwetter gelegt hatte, habe er deshalb damit begonnen, von Abedams Gegenwart zu träumen. Ja, ich erinnere mich nun deutlich:

Er erträumte sich den höchst angenehmen Zustand, so Abedam und Asmahael geblieben wären und bei ihm gewohnt hätten. Oh, wie selig wäre er da gewesen!

Und wieder träumte er, als hätte der Göttliche Vater diesen Sturm aufkommen lassen, um seine Liebe und sein Vertrauen zu Gott zu prüfen. Und noch einmal träumte er: Wer weiß es, vielleicht war gerade in diesem Sturme mir Gott ganz nahe, oder Er war der Sturm selbst?!

So baute und baute Jared Träume auf Träume. Zwar gelangte er dadurch zu keiner neuen Erkenntnis, aber es wurde ihm deutlich leichter ums Herz. Dann dachte sich Jared:

*Wenn ich von Gott, den mein Herz so heiß liebend erfaßt hat, nur träumen kann, wie ein junger Bräutigam von seiner geliebten Braut träumt, so ist das bereits eine weit größere Freude, als dieses sonst so triste Leben! Deshalb schuf ich mir eine Seligkeit um die andere und träumte mich von einem überglücklichen Zustand in den andern!*

Jared gestand dem Abedam, daß er nichts anderes gefunden hätte, als das, was ihm sein geliebter Gott in seinen Träumen zukommen ließ. Und er setzte hinzu, daß er auch gar nichts anderes finden möchte! Er will nichts anderes, als sich stets seines Gottes, seines liebevollsten Vaters erfreuen.

Und nun kommt das, was mich zutiefst erstaunte und berührte. Abedam hielt sich bei diesem Bekenntnis Jareds die Hand vor die Augen und verbarg eine Träne der Rührung vor ihm. Erst nach einer längeren Pause tat er die Hand von Seinen Augen und sagte zu Jared:

*Jared, stehe auf und komme zu Mir! Denn von nun an sollst du nicht mehr nötig haben, von Emanuel zu träumen, den du so lieb hast, und den du allzeit geliebt hast. Ja, nicht mehr träumen sollst du von Ihm, sondern du sollst Ihn nun allzeit lebendig unter dem Dache Deines Hauses haben!*

*Jared, komme hierher. Scheue Dich nicht; denn siehe, dein Emanuel, dein Abba, dein Vater, streckt hier Seine Arme nach dir aus!*

*Siehe, ich will einen Himmel bauen, - er soll der Höchste sein unter allen Himmeln. Aber da hinein wird niemand gelassen werden, der Mir da nicht mit dem Funde entgegenkommen wird, mit dem du Mir im Stillen allzeit entgegenkamst wie jetzt!"*

Haben nicht nahezu alle Propheten die meisten ihrer Gottesworte über Träume erfahren? War das Zufall oder verbirgt sich dahinter ein genialer Plan Gottes? Wenn wir uns also darauf freuen, von unseren Begegnungen mit Gott zu träumen, folgen wir da nicht genau dieser Gabe Gottes, die wir als Herzensvision in uns spüren, die größte Kräfte in uns mobilisieren kann?

Kein Wunder also, wenn eine aus dem Freien Willen aufsteigende Liebesehnsucht, die sich träumend auf das höchste Ziel des Menschen, auf Gott richtet, auf unseren göttlichen Vater wie ein stärkster Magnet wirkt. Vor dieser Liebesehnsucht, die Seiner vollkommenen Liebe bereits ganz ähnlich geworden ist, kann Er sich nicht allzulange hinter der Grenze Seiner Unsichtbarkeit verbergen.

Der Apostel Johannes bezeugt es in seinem Brief: "*Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.*"

Dieses Wort trifft den Kern unserer Gottesbeziehung. In der vollkommenen Liebeshingabe öffnet sich auch Gott vollkommen. Und so öffnen aus vollkommener Liebeshingabe geträumte Träume nicht nur die Tiefen unseres Herzens, sondern auch die Tiefen und Weiten des göttlichen Vaterherzens. Im Miteinanderreden und -träumen erhalten wir von Ihm die für uns erforderlichen besten Lehrbeispiele. Unser Gottesbewußtsein wächst unmerklich in immer höhere Dimensionen.

Die Tatliebe und die damit notwendigerweise verbundene Kommunikation ist die einfachste und zugleich mächtigste Hilfe, um dieses Einswerden mit dem Wissen und Vermögen unseres himmlischen Professors deutlich zu beschleunigen.

Da erinnere ich mich an eine weitere Geschichte unseres Mystikers. Er erzählt von einem einfachen, nachdenklich gewordenen Menschen. Er lebte als Familienoberhaupt mit seiner Familie und einigen Freunden in einem fernen Dorf, in dem der Glaube an einen Gott nicht existierte. Er hatte schon viele Jahre darüber nachgedacht, wie wohl dieses Wunder des Lebens um ihn herum entstanden sein mag. Er hatte auch längst begriffen, daß weder er, noch seine Freunde, dieses unglaublich vielgestaltige Leben geschaffen hatten und dachte deshalb: Es muß wohl ein höheres Wesen geben, das uns all diese Wohltaten erweist. Er begann sich deshalb bei diesem allerhöchsten göttlichen Wesen zu bedanken. Er selbst dachte bei sich, daß er wohl so etwas wie ein Kind dieses höchsten Wesens sein müßte und dergleichen auch die Menschen in der Dorfgemeinschaft. "Ihnen gebührt also die gleiche Wertschätzung wie mir selbst. Diesem unbekanntem göttlichen Wesen aber gebührt alle unsere Liebe."

Dieser Mensch beginnt nun nach seinen Erkenntnissen zu leben und von ihnen zu erzählen. Er versucht jetzt auch seine Umgebung zum Nachdenken zu bewegen, teils durch sein Beispiel und teils durch seine ganz einfache und schlichte Lehre. Er bildet so sein Haus zu einem wahren Muster wahrer, gottergebener Menschen aus.

Was sind aber bald schon die Früchte dieses sinnerfüllten Handelns? Die Menschen leben in Frieden. Keiner erhebt sich über den anderen. Der Verständige gibt sich in aller Geduld eine ernste und mit höchster Liebe erfüllte Mühe, den Unverständigen zu sich heraufzubilden.

Er macht ihn auf alle die ihm bekannten Wunder in der Schöpfung aufmerksam, und freut sich, den Schwächeren gestärkt zu haben.

Wenn dies alles aber aus einer zur Tat gewordenen Liebe geschieht, so wird das auch ins Leben der Seele aufgenommen. Die Seele wird dadurch dann stets tätiger und lebenskräftiger. Je tätiger es aber in einer Seele zuzugehen anfängt, desto heller wird es auch in ihr.

Sie fängt an, aus diesem neu gewonnenen Lebenslicht auch stets mehr und mehr die inneren Lebensgeheimnisse zu durchschauen und zu begreifen. Dieses tiefere Schauen und Begreifen verschafft der Seele wieder einen neuen Mut, Gott noch viel inniger zu lieben und zu bewundern. Diese wachsende Liebe ist dann schon ein erster Funke des Gottesgeistes in der Seele. Dieser wächst und mehrt sich gewaltig, und kurze Zeit darauf werden die Seele und der Geist Gottes in ihr völlig eins. Die Seele wird dann durch den Geist Gottes in alle Wahrheit und Weisheit geleitet.

Jesus bemerkt dazu durch ein dem Mystiker offenbartes inneres Wort: *Merket ihr nun, was ich euch mit dieser Meiner Lehre für einen ganz anderen Weg zeigen will, auf dem man in der kürzesten Zeit, so man es nur recht will, sich in alle Weisheit der Himmel versetzen kann? Dieser Weg bin ich, und die Wahrheit und das Leben.*

*Wer mich wahrhaft liebend in seine Seele aufgenommen hat, aber nicht nur gläubig bloß dem vernommenen Worte nach, sondern vollkommen der Tat nach, zu dem werde ich allzeit im Geiste kommen und werde mich Ihm offenbaren und werde ihn erleuchten wie eine hell aufgehende Sonne die früher finsternen Gefilde der Erde. Mit einem innern geistigen Blick wird er mehr vom tiefsten Grunde aus kennenlernen, als durchs Lesen in zehnmal hunderttausend Jahren, so es einem Menschen gegeben wäre, so lange zu leben."*

Klingen Dir diese Gedanken zu mystisch, zu weltfremd?



Bei Gott, sie sind es nicht!

Sie treffen nur derart exakt den Wesenskern des wahren christlichen Glaubens, daß Du dieser Einfachheit und Klarheit mißtraust. Du fragst Dich natürlich, ob es denn wirklich sein kann, daß sich so viele Christen im Laufe der Jahrhunderte von der Fülle dieser theologischen Erkenntnisbaumfrüchte von Gut und Böse überwältigen und täuschen ließen? Vielleicht ahnst Du jetzt, warum der Mensch nach Gottes Willen nie nach diesen Wissensfrüchten greifen und sie nie in sich aufnehmen sollte! Hätte er sie lediglich aus der nötigen Distanz betrachtet, ohne sich von ihnen beherrschen zu lassen, wäre in ihm statt dessen ein wahrhaft göttlicher Überblick über alles Seiende herangereift.

Gleichwohl, Du bist ein freier Mensch. Gott hat jedem von uns die Gabe des logischen Denkens und auch des zu Ende Denkens von Lebensprozessen gegeben. Gott hofft, daß Du Seine Gabe jetzt nutzt, um zur ganzen Wahrheit und damit zu einer immer bewußter werdenden Wahrnehmung Seiner Geistgegenwart zu gelangen.

Fragst Du Dich immer noch, ob diese Erfahrung einer steten Begegnung mit unserem liebenden Himmelsvater in diesem Erdenleben möglich sein kann? Ich sage ja.

Ich erinnere mich dabei besonders gerne an eine Biographie von Gerhard Tersteegen, einem deutschen Theologen, Prediger, Seelsorger, Schriftsteller, bedeutenden Kirchenlieddichter und Mystiker des reformierten Pietismus, der Anfang des 18. Jahrhunderts lebte. Er schrieb in einer seiner zahlreichen Recherchen die Lebensgeschichte eines einfachen, ungebildeten Soldaten aus dem 30jährigen Krieg auf. Es war Nikolaus Herman, der spätere Laienbruder Lorenz von der Auferstehung.

Ich habe auf meiner Homepage eine 24seitige Kurzfassung dieser Lebensbeschreibung mit einigen Hinweisen auf die außergewöhnliche Spiritualität des Bruders zum Download bereit gestellt. Nach meiner Einsicht handelt es sich beim Bruder Lorenz um einem Menschen, dem es gelang, zur urkirchlichen Einfachheit des Glaubens zurück zu finden.

Gerhard Tersteegen schrieb in seinem Vorwort zum Buch Folgendes:

"Dieser merkwürdige Bruder schien das Wort, das der Herr zu Abraham sagte: *Wandle vor Mir und sei fromm* (1Mose 17,1), zur besonderen Regel und zur einzigen Richtschnur seines Lebens gemacht zu haben; denn sein Leben war einmal nichts anderes als eine stete Vergegenwärtigung Gottes und ein kindlicher, reiner Wandel vor Gott. Wer seine Lebensbeschreibung ohne Vorurteil liest, wird eingestehen müssen, daß dieser unstudierte Bruder in der wahren Lebensweisheit und im Wesen des christlichen Glaubens mehr Licht und mehr Übung hatte als mancher der berühmtesten Weisen und Gottesgelehrten."

Das sind die begeisterten Worte eines anerkannten Fachmanns und Kenners wahrer mystischer Glaubenstiefen. Für Bruder Lorenz reduzierte sich sein Glaube letztlich darauf, alles aus Liebe zu tun, weil er Gottes Gegenwart in allem erkannte. Tersteegen gab einen kleinen Einblick auf diese wahrhaft befreiende vielfältige Weise, in der Bruder Lorenz diese von ihm empfundene Gegenwart Gottes beschreibt:

Bald nennt er sie eine "helle, lebendige Erkenntnis Gottes; bald einen liebevollen Aufblick zu Gott, ein Andenken an Gott, eine Aufmerksamkeit auf Gott, einen stummen Umgang oder ein Gespräch mit Gott, ein Vertrauen zu Gott oder das Leben und den Frieden der See-

le". Kurz, er sagt, daß alle diese Arten der Gegenwart Gottes eins sind und ein und dieselbe Sache bedeuten.

Er zeigt damit, daß zur Gegenwart Gottes viele alltägliche, in einem jeden Augenblick praktizierbare Zugänge führen. Bei Bruder Lorenz läßt sich erkennen, wie spielerisch leicht, übernatürlich kraftvoll und dennoch ganz natürlich seine Beziehung zu Gott gereift war.

War das nun überzeugend? Es könnten noch Tausende von mystischen, wie lebenspraktischen Beispielen angeführt werden. Aber im Kern geht es immer nur um das Eine, das ich symbolisch mit der Filmfigur des Harvey beschrieb, der ganz in die Gegenwart des Elwood P. Dowd getreten war, oder mit dem Lebensprofessor, der sich auf unvorstellbar liebevolle Weise um seine Schüler kümmert.

Wie geht es Dir jetzt, liebe Freundin, lieber Freund. Spürst Du diese Freude in Dir aufsteigen, dieses tiefe Begehren, diese wachsende Sehnsucht? Oder lodert dein Herz bereits, weil Du nun begriffen hast, wie nahe Du dem Hauptgewinn Deines Lebens bist?

Was hindert Dich jetzt noch daran, mit diesem Menschensohn gewordenen göttlichen Vater, der im Geiste stets gegenwärtig ist, in ein belebendes und erfrischendes Gespräch einzutauchen? Was hindert Dich, mit Ihm um Sinn und Ziel des Lebens, um die ganze göttliche Wahrheit, zu ringen? Was hindert Dich daran, mit Freunden, aber auch mit wildfremden Menschen über Gott und Seine Pläne mit uns zu reden? Wenn die Zeit in Dir gereift ist, Dich mit Freunden so oft wie nur möglich in der Gegenwart und Zwiesprache mit unserem liebsten Vater, Bruder und Bräutigam auszutauschen – warum solltest Du dann Deinem Herzensbegehren nicht folgen?

Vergiß bitte alle theologischen Tabus. Gott ist eine unendlich warmherzige Liebe in einer Dir jetzt noch unvorstellbaren Dimension. Er

ist ganz nahe. Ich bitte Dich, ergreife jetzt Seine ausgestreckte Vaterhand und beginne mit ihm und Seinen Freunden das große Lebensgespräch, das in aller Unendlichkeit niemals enden wird. Es beginnt die spannendste Entdeckungsreise Deines Lebens, voller bisher nicht gekannter Abenteuer, Freuden und Glückseligkeiten.

In Gottes Gegenwart zu leben lernen, bedeutet ein stets tieferes Hineinreifen in Sein universelles, alles umfassendes, alles wirkende Sein. Es bedeutet, immer mehr und schließlich vollkommen Eins zu sein mit Ihm, in Seiner vollkommenen Liebe.

Warum also sollten wir dieses Gespräch nicht mit aller unserer Kraft aufzunehmen versuchen? Aus ihm erwächst uns mehr Befriedigung, als wir sie je mit unseren selbst gemachten Bildern und Vorstellungen erlangen könnten.

Bist Du Dir dessen bewußt, wie Deine Eigenwilligkeiten dein Leben arm und leer machen können?

Irgendwann, in der Zunahme an Erkenntnis, verblassen unsere eigenwilligen Wunschträume und verlieren ihre Zauberkraft. Dann fühlen wir uns leer und verlassen. Wir suchen nach sinnvoller Beschäftigung und greifen oft zu profanem Zeitvertreib. Welch eine Zeitverschwendung, mit der wir unsere Langeweile und unerfüllten Sehnsüchte zu stillen suchen.

Bedenke bitte: Der göttliche Vater, der universelle Schöpfer und Erhalter allen Seins, steht Dir in Jesus immer zur Seite und sehnt sich danach, Dir Seine Segnungen zu reichen. Er will Dich, so weit es nur möglich ist, in Sein Denken, in Sein Wissen, in Seinen ewigen Lebenssinn einführen.

Ich verstehe: Du meinst, Du seiest dazu nicht würdig!

Merke dir: Es gibt keinen Grund, warum Du das Sein Gottes, Seine Liebe und Sein Segenslicht nicht durch Dich strahlen und fließen lassen solltest. Gott ist die strahlende Liebessonne. Er sehnt sich, uns Menschen immer grenzenlos zu durchfluten und in Sein strahlendes Ebenbild zu verwandeln. Wer aber hindert Gott daran, daß solches an uns geschieht?

Sind es denn nicht immer nur wir selber, die wir Gott mit unseren Eigenwilligkeiten, unseren dogmengleichen Vorstellungen, mit unseren eingebildeten Weisheiten, mit unseren Gefühlen und Empfindungen, an Seiner freien Durchdringung unseres Wesens hindern?

Es ist eine Realität unseres Gottes vollkommener Liebe, daß keine Schuld, keine Sünde, kein Vergehen, so groß sein kann, wie Seine Liebe groß ist. Er hat Sein Leben durch Jesus in tiefster Demütigung hingegeben, um uns diese alle Sünden vergebende, erlösende Macht seiner Liebe zu offenbaren.

Das einzige, was Menschen von Gott trennt, ist ihr noch fehlendes oder laues JA. Es ist das entschiedene Einwilligen in das liebevollste Sehnen und Wollen, das aus dem göttlichen Vaterherzen für uns hervor quillt.

Wer das Wunder der Liebe Gottes zu erkennen beginnt, wird sich nichts sehnlicher wünschen, als daß er sich so oft wie nur möglich zusammen mit Gleichgesinnten zu solchen lebensspendenden Gesprächen mit Gott zusammenfinden kann. Dabei ist es ganz gleich, ob es um Fragen zum Glauben, um Grenzfragen von Theologie, Mystik, Philosophie, Psychologie, oder auch um ganz profane Lebensfragen unseres Alltags geht.

..... Eines ist jedoch gewiß, unser göttlicher Vater in Jesus kennt immer die beste Antwort und weiß, was wir wirklich brauchen. Er wird uns auf vielfache und oft geheimnisvolle Weise helfen, weil wir das,

was wir wirklich brauchen, idealerweise selbst entdecken sollen. Es geht Gott dabei immer um unsere höchste, um unsere vollkommene Liebe, die nur aus größter Freiheit geboren sein kann. Deshalb ist es der Brautweg zu Gott, den wir in unserer Freiheit finden und gehen dürfen. Es ist ein sensibler, feinfühlig und von Sehnsucht erfüllter Umgang mit Gott. Es ist der faszinierendste Lebensweg, den wir gehen können, voller glückselig machender Überraschungen. In unseren Gesprächen mit Ihm und den Freunden wird unser Spürsinn für die göttlichen Gleichnisse und Analogien wachsen, in denen Er uns, unserer Freiheit wegen, überall in unseren Lebenssituationen Seine höchst hilfreichen Botschaften zukommen läßt.

### **Wirkungen wachsender Gottes- und Nächstenliebe**

Manch Einer wird nun vielleicht denken: "Also ich habe von diesem doch angeblich so glücklich machenden Brautweg bisher kaum etwas gehört und noch wenig spüren können. Ich habe da meine Bedenken!"

Solche Gedanken sind sehr verständlich, weil wohl nur wenige Menschen von Natur aus viel Zeit für ein tagtägliches, intensives Gespräch mit Gott finden. Brautleute sprechen ja auch erst intensiver miteinander, wenn sie sich kennengelernt haben, wenn das Feuer der Liebe in ihnen zu brennen beginnt. Sie nutzen dann jede Gelegenheit zum persönlichen Austausch, ob zu zweit, oder in Gemeinschaft mit Freunden.

Um zu einer dauerhaften Erfahrung "bräutlicher" Gottesnähe zu gelangen, ist aber letztlich eine intensivere Gesprächshäufigkeit erforderlich, als zwischen einem irdischen Brautpaar. Aus den Begegnungen, aus den Gesprächen und aus dem gemeinsamen Tun erwächst

Verständnis, Vertrauen, wächst die gemeinsame Vision einer lebenslangen Liebe. Das ist also ein ganz natürlicher Reifeprozess, den vor allem Brautpaare gut kennen sollten.

Natürlich wird er jede zwischenmenschliche Beziehung deutlich verbessern.

Antoine de Saint-Exupéry hat diesen Prozess des sich Anfreundens und Kennenlernens im "Kleinen Prinzen" mit dem Begriff des Zähmens verbildlicht. Und dieser Prozess hat dem Anschein nach tatsächlich oft etwas mit einer geradezu mühevollen Einlassung auf den Anderen zu tun. Nahezu jeder von uns hat die Lernerfahrung einer Führerscheinausbildung hinter sich gebracht. Mußte man sich damals nicht auch sehr mühen, die theoretischen Fragen zu lernen, oder die richtige Handhabung des Autos im Straßenverkehr immer wieder neu einzuüben?

Als Fluglehrer im Segelflug habe ich die Erfahrung gemacht, daß es nicht möglich war, einem unerfahrenen Menschen in weniger als zwei Wochen das Fliegen sicher genug beizubringen. Ich bin mir auch ziemlich sicher, daß Fahrlehrer, die eine Ferienausbildung zum Führerschein anbieten, bestätigen werden, daß ein Schüler ohne Vorkenntnisse mindestens vierzehn Tage bis zur Prüfung benötigt.

Warum?

Wir sind in unserem menschlichen Wesen so veranlagt, daß wir offenbar vierzehn Tage eines ununterbrochenen tagtäglichen Trainings benötigen, um mehrere gleichzeitig ablaufende Funktionen ins Unterbewußtsein aufzunehmen. Das betrifft jedoch nur ein erstes Minimum an Fertigkeiten. Um gut Autofahren oder Fliegen zu können, erfordert das ein jahrelanges bewußtes und intensives Training. Dessen Wirkung und Bedeutung kann aber nur der recht würdigen, der solche Weiterbildungsprozesse bereits selbst durchlaufen hat.

Nicht anders verhält es sich mit unseren Gesprächen mit Gott und unseren Freunden. Auch hier erhält man erst nach einer gewissen Einübungszeit, sofern sie unter den rechten Rahmenbedingungen der Geistgegenwart und Führung Gottes stattfindet, einen ersten, zögerlichen Eindruck einer von Gott beschenkten Gesprächsrunde. Die bräutliche Beziehung zu Gott beginnt zaghaft zu wachsen. Aus der Psychologie wissen wir, daß bewußtseinsöffnende Prozesse oft Jahre, manchmal sogar ein Leben lang dauern können.

Hier in unserer Gottesbeziehung geht es jedoch um die größten und höchsten Öffnungsschritte, die wir als Menschen je durchwandern können.

Da genügt es nicht, über Religion und über Gott ein wenig zu plaudern, um recht urteilen zu können. Selbst umfangreiche Theologiestudien nützen wenig. Hier geht es um die lebendige und persönliche Erfahrung mit dem im Geiste gegenwärtigen Gott. Hier geht es um den entschiedenen Willensimpuls des Herzens, der auf den Gott der vollkommenen Liebe und Wahrheit gerichtet sein muß.

Nur wer nach Gottes vollkommener Liebe und Wahrheit sucht, wer darum bittet und schließlich anklopft, dem wird sein Bewußtsein geöffnet werden. Jener aber, der mit einer kindlichen Einfachheit seines Wesens, in aller Gelassenheit seiner bisherigen Lebens- und Glaubensauffassungen diesen Weg beginnt, wird im Mensch gewordenen göttlichen Vater leicht den Zugang zu höherer und höchster Erkenntnis finden.

Frank Lauterbach schreibt in seinem Buch, "*Leben in Gottes Gegenwart (Leuchter Edition)*", folgendes:

*Wir werden Christus nicht ähnlich werden, solange wir ihm nicht mehr Zeit widmen. Eine Universität verlangt von angehenden Leh-*



*ern, drei Jahre lang 25 Semesterwochenstunden zu studieren. Könnte sie kompetente Lehrer ausbilden oder eine juristische Fakultät kompetente Anwälte, wenn diese nur zehn Minuten pro Woche studieren würden? Auch Christus kann das nicht, und er hat nie behauptet, es zu können. Zu seinen Jüngern sagte er: „Kommt zu mir, geht mit mir, eßt und schläft mit mir drei Jahre lang vierundzwanzig Stunden am Tag.“ Das war ihr Studium. „Er wählte sie“, sagt die Bibel, „um bei ihm zu sein“, 168 Stunden jede Woche!"*

Nun mag Jemand vielleicht denken: "Aber was nützen diese Gespräche mit Gott für unser praktisches Leben heute? Sollten wir nicht lieber anfangen, sinnvolle Dinge zu tun, als immer nur darüber zu reden?"

Alles hat seine Zeit.

Verdeutliche uns Jesus nicht, weshalb es so wichtig ist, daß das Samenkorn erst in fruchtbare Erde gelegt sein muß! Er bezeichnet die gute Erde als das göttliche Wort. Es ist also das Gespräch mit Gott, in dem ein Mensch intensiv verwurzelt sein muß, bevor er sich wieder nach außen, also an die Oberfläche des Lebens begibt. Erst wenn der Mensch in der Tiefe der Gotteserfahrung fest verwurzelt, gereift und mit Seiner Kraft neu gefüllt ist, kann er 30fache, 60fache oder gar hundertfache Willensfrüchte vollkommener Liebe hervorbringen.

Wenn nun Jesus spricht: "Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden," dann trifft Er damit genau in das Zentrum der überweltlichen, übernatürlichen Verwandlung. Wächst der Mensch erst einmal in eine immer innigere Gottesbeziehung hinein, beginnen sich die Gnadenschleusen göttlicher Segnungen 30fältig, 60fältig oder gar hundertfältig zu öffnen. Der Eigenwille des Menschen reift schrittweise hinein in die Einheit mit Gottes Liebeswillen.

Frank Lauterbach schreibt in seinem Buch weiter, wie leicht es sein kann, Gottes Gegenwart einzuüben:

*"Eigentlich ist es nicht schwerer, diese neue Gewohnheit zu erlernen, als das Tastensystem beim Schreibmaschineschreiben zu erlernen, und mit der Zeit wird ein großer Teil der Minuten eines Tages dem Herrn so mühelos gegeben, wie ein geübter Schreiber sich nicht anstrengen muß, einen Brief zu tippen. Diese Einübung in die Gegenwart Christi beansprucht unsere ganze Zeit, aber sie nimmt uns nichts von unserer Arbeit. Sie nimmt Christus in unsere Unternehmungen hinein und macht diese erfolgreicher.*

*Die Möglichkeit, sich in die Gegenwart Gottes einzuüben, steht außer Frage. Sie wurde schon von zahllosen Heiligen unter Beweis gestellt. Tatsächlich war sie allen geistlichen Größen aller Zeiten vertraut. Die Ergebnisse dieses Bemühens beginnen sich nach einem Monat klar zu zeigen. Nach sechs Monaten werden sie reichhaltig und nach zehn Jahren herrlich. Das ist das Geheimnis der großen Heiligen aller Zeitalter."*

Wo und wie beginnt dieser gotteskindliche Reifeprozess?

Es gibt viele Zugänge. Do am einfachsten beginnt er da, wo sich zwei oder drei Menschen treffen und eine Unterhaltung über wesentliche Dinge, über Sinn und Ziel des Lebens beginnen. Sagte nicht Jesus, daß Er uns gerade in unseren armen und bedürftigen Mitmenschen begegnen will. Also alle Menschen sind angesprochen, eine sinnorientierte Art eines Gespräches zu beginnen. Weitert es sich dann hinein in Gottes Gegenwart, beginnen wir also unseren Geistfreund Jesus bewußt in unser Gespräch mit einzubeziehen, wird eine erst oft kaum merkliche Veränderung eintreten. Es werden nun vermehrt Gedanken in uns auftauchen, die wir vorher nicht in dieser Weise kannten.

Hier beginnt das, was erfahrene Christen göttliche Inspiration oder prophetisches Wort nennen. Mit diesen göttlichen Einflüsterungen, die besonders gern auf gezielte Fragen und Bitten an den Vater in Jesus folgen, beginnt eine in Gottes Tiefen und Weiten hinein führende gemeinsame Bewußtseinserweiterung. Entscheidend dafür, daß dieser Prozeß aus der göttlichen Wahrheit entspringt, ist die Ausrichtung auf die vollkommene Wahrheit aus Gott und die Bereitschaft, um Jesu Willen alles Liebste loszulassen und gegebenenfalls zu verlassen.

Aber wie kannst Du an Gott denken, wenn Du über ein Problem nachdenkst? Ganz einfach! In dem Du eine neue Gewohnheit entwickelst. Frank Lauterbach schreibt dazu:

*"Alles Denken verwendet unausgesprochene Worte und ist eigentlich ein inneres Selbstgespräch. Doch statt zu dir selbst zu sprechen, gewöhne dir an, mit Christus zu sprechen. Einige von uns, die das getan haben, fanden es so viel besser, daß wir nie wieder zu der anderen Art zurückkehren wollen. Keine Übung, die wir je ausprobierten, hat unser Denken so getragen wie dies: alle Gedanken zu einem Gespräch mit dem Herrn zu machen."*

Beginnen Menschen mit dieser bewußten Änderung der Bezugsperson in ihren inneren Selbstgesprächen, fällt es ihnen auch leicht, Jesus in den gemeinschaftlichen Gesprächsprozessen ihrer Glaubensgruppierungen stets mit einzubeziehen.

Gewiß, solche Gesprächskreise werden in ihren Betrachtungen den Gedanken des Evangeliums hohe Priorität einräumen. Sie werden nicht vor bisher unbeantworteten Grenzfragen zurückschrecken, sondern werden gerade für diese Rätsselfragen Gott um Rat und Hilfe bitten. So werden im wachsenden Gottvertrauen mutige Frauen und Männer heranreifen, die sich gerade um jene kritischen Fragen des

Welt- und Glaubensgeschehens bemühen, die andere meiden. Mit Gottes Hilfe, mit dem Vater in Jesus als steten Gesprächspartner, als geistiges Du und Gegenüber, scheint mir nichts von den wesentlichen Dingen, die Gott mit uns gestalten will, unerreichbar.

Wenn wir unsere eigenwillig gemachten, oder freiwillig angenommenen Vorstellungen aller Art stets neu loszulassen vermögen, kann Er uns unendlich mehr zeigen und verständlich machen, als wir es uns jetzt vorstellen könnten. Damit ist gewiß, daß Menschen, die sich aus der Vielfalt göttlicher Inspirationen belehren lassen, zu höheren Erkenntnissen und zu einem tiefsinnigeren Begreifen finden. Das betrifft alle Lebens- und Glaubensbereiche, ganz gleich, ob es um zweifelhafte Glaubensfragen oder um Grenzfragen von Theologie, Mystik, Philosophie, Psychologie, Medizin, Wissenschaft, oder auch um ganz profane Lebensfragen unseres Alltags geht.

Frank Lauterbach bezieht sich hier auf Thomas von Kempten und schreibt dazu:

*"Unser unsichtbarer Freund wird uns von Tag zu Tag lieber, inniger vertraut und wunderbarer, bis wir ihn schließlich als „Jesus, Liebe meines Lebens“ kennen, nicht nur als Lied, sondern als beglückende Erfahrung. Zweifel verschwinden; wir sind uns sicher, daß er uns näher ist, als irgendein Mensch es je sein kann. Diese herzliche, glühende Freundschaft reift rasch und wird mit jedem Monat reicher und strahlender. Wir gewinnen Reinheit des Denkens, weil unser Verstand durch die Gegenwart Christi in jedem Augenblick so klar ist wie ein Gebirgsbach. Den ganzen Tag über sind wir zufrieden, was immer auch geschieht, weil er bei uns ist. „Wenn Jesus mit mir geht, werde ich überall hingehen.“ Es wird leicht, anderen von Christus zu erzählen, wenn unsere Gedanken von ihm getränkt sind. „Wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund.“*

Wer ahnt, welche Fülle an Erkenntnis, an Weisheit und Liebe der Menschheit verloren geht, weil Menschen zu wenig ernsthaft und mit offenem, ehrlichen Herzen mit einander und mit Gott reden! Auf den ersten Blick vermutet man das in unserer von Medien überfluteten Zeit wohl kaum. Gab es denn je eine derartige Fülle an greifbar nahen Informationen?

Gegenfrage! Gab es je eine derartige Fülle an greifbar nahen Zerstreuungen, die von ernsthaften, tiefergehenden, persönlichen Gesprächen ablenken?

Wenn wir nur einmal die psychologische Befindlichkeit des Durchschnittsmenschen betrachten, ist festzustellen, daß kaum einer von uns in die Erwachsenenwelt eintritt ohne Eigenarten, die durchaus in psychologischen Krankheitsbefunden zu finden wären. Es ist bekannt, daß 78 % aller Erkrankungen psychosomatische Ursachen aufweisen. Sollten sich also alle Menschen einer gewissen psychologisch motivierten Selbstbeschauung unterziehen?

Es ist keine Frage, jeder Mensch muß in seinen eigenen Spiegel blicken, wenn er mehr über sich selbst, über seine persönlichen Untiefen erfahren will. Da hilft die Überfülle an Medien, an Informationen nur begrenzt weiter. Es wäre auch ein Unding zu glauben, daß selbst nur jeder zweite von uns psychotherapeutisch behandelt werden könnte. Das wäre, selbst wenn es die Menschen wollten, schlichtweg nicht leistbar.

Aber was bleibt dann? Sollen wir so weitermachen wie bisher?

Was wir als Einzelmenschen leisten können, was in diesem Medienzeitalter dringend erforderlich wäre, sind persönliche zwischenmenschliche Begegnungen und Gespräche über eigene Lebenserfah-

rungen und mehr noch über Gotteserfahrungen. In lebendigen Gesprächskreisen und in Einzelgesprächen könnten da unseren Mitmenschen ungeahnte göttliche Hilfen zu Teil werden.

Aber ist dazu der gewöhnliche Mensch überhaupt fähig?

Mit Gottes Hilfe werden erstaunliche Veränderungen sichtbar. In den historischen Aufzeichnungen finden wir einfache und ungebildete Menschen, die sich aus den Gesprächsgemeinschaften mit Jesus und Seinen Freunden zu wahren Lebensmeistern mauserten. Sind wir uns also immer bewußt:

Mit einer kindlich-einfachen Herzensgrundhaltung, mit dem Verlangen nach vollkommener Wahrheit und Liebe und mit der Bereitschaft, um Gottes Willen immer wieder alles loszulassen, tragen wir die Grundhaltung höchster Lernfähigkeit in uns.

Menschen mit dieser Herzensgrundhaltung werden immer deutlicher in sich spüren, daß sie die verbleibende Lebenszeit am liebsten durch Taten aus vollkommener Liebe ausfüllen wollen. Hier gelangt die Liebeseinheit mit Gott zur Vollreife. Aus ihr wird die Nächstenliebe völlig selbstlos und barmherzig. In ihr verwischen alle bisherigen Handlungsgrenzen.

Frank Laubach bezeugt diese Erfahrung in seinem Buch, "Leben in Gottes Gegenwart", mit folgenden Sätzen:

*"Ein ganzer Chor freudiger Stimmen rund um die Welt singt begeistert, daß die Stunden, die sie mit dem Herrn verbringen, die aufregendste Freude ist, die sie je erlebt haben, und daß ein Ballspiel oder ein Pferderennen daneben nur noch fade ist. Zeit mit dem Herrn zu verbringen ist keine düstere Pflicht. Und solltest du ihn für mehrere*

*Minuten oder sogar Tage vergessen, dann stöhne und gräme dich nicht darüber, sondern fange einfach mit einem Lächeln wieder an. Jede Minute kann ein neuer Anfang sein."*

Ja, so werden Menschen, die miteinander und mit Gott reden, aufregende Erfahrungen machen, werden Begeisterung und Freude erleben, die sie zuvor nicht kannten. Die göttliche Liebe in ihren Herzen wird zur Vollreife gelangen und so werden Glieder solcher Gesprächskreise zu wahren Segensquellen Gottes. Sie werden schließlich miteinander und im Einzelnen unzählige Projekte wahrer Nächstenliebe aufgreifen. Aber nicht sie werden es tun, sondern Gott, unser Vater in Jesus, wird ihnen die Wege weisen und die Ideen inspirieren.

Es ist nicht die Fülle unseres Wissens, die uns der Lebensvollendung näher bringt, sondern das Maß der Gelassenheit, mit dem wir uns auf unsere Gespräche mit Gott einlassen. Sind gewisse Grundfragen des Lebens erst einmal folgerichtig und logisch verständlich beantwortet, öffnen sich bisher ungeahnte göttliche Kraftpotentiale vollkommener Liebe im Menschen. Ein vollkommen Liebender aber ersehnt nichts mehr, als sich gegenüber dem Geliebten vollkommen zu verschenken. Jesus sagt zu dieser Liebe: *"Größere Liebe hat niemand als die, daß er sein Leben hingibt für seine Freunde."*

Vom Apostel Johannes wissen wir: "Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm." In dieser Liebe, die in einem Gesprächskreis zu einer vollkommenen Gottesfrucht herangereift ist, will der Vater Größeres tun, als Er in Jesus tat, als dieser noch im Fleische unter den Aposteln weilte.

Und nun sei es für dieses Büchlein genug des Schreibens. Wenn es Dir wirklich um die Grundfragen des Lebens und Glaubens geht, wende Dich einfach an Gott und rede mit Ihm darüber.

..... Ich wünsche Dir die beste Unterhaltung .....



**Geliebter Jesus,  
Du wahre Sonne vollkommener Liebe in mir,**

Du willst mir Dein grenzenloses Strahlen schenken.

- Mir geschehe, wie Du für mich willst -

Ich bitte Dich, mache Du nun mein Herz offen und weit,

für das Feuer Deiner unendlichen Liebe,

so daß ich empfinde und erfahre,

wie sich mein ganzes Wesen für Dich öffnet,

wie Deine Liebe alles in mir durchstrahlt,

wie Deine Wärme meine Adern und Nerven durchpulst,

wie sie alle Organe und Glieder durchdringt,

wie jede Zelle und wie jedes Atom in mir,

mit Deiner Liebe erfüllt ist.

Deine Liebe quillt hervor aus allen meinen Poren  
und füllt mit jedem Atemzug den mich umgebenden Raum.

Dein Strahlen aus mir berührt die Menschen in meiner

Nähe, die Menschen an allen Orten,

an denen ich arbeite und wirke.

Dein Strahlen aus mir wird zum mächtigen Segensstrom,

der den ganzen Erdkreis umfängt,

der Licht und Wärme in die Herzen aller Geschöpfe trägt,

der alle Menschen erfaßt, vom Bettler bis zum König,

der Kranke und Leidende tröstet und heilt,

der alle Kreatur, alles Sichtbare und Unsichtbare,

der Luft, Wasser und die Erde bis ins kleinste Atom

mit neuer Hoffnung erfüllt.

In dem ich eins bin in Deiner vollkommenen Liebe,

strahlst Du aus mir über die Grenzen meines Bewußtseins,

hin zu allen Wesen der Unendlichkeit,

den Seligen und Unseligen,

auf daß überall Dein wahrer Friede sei in der Einheit

- aus selbstloser, dienender Liebe -